Mittwoch, den 25. Februar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 55 — Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Frankreichs Militärmacht.

Die französischen Rüstungen werden nicht herabgesetzt. — 19 Milliarden 19 Millionen Franken für Heeresausgaben.

Paris, 24. Februar. In der Kammer wurde heute mit der Beratung des Budgets des Kriegsministeriums begonnen. Der Berichterstatter Abg. **Bouillon-Lafont** führte aus: Die Zeichen der Beunruhigung und der Sorge um die nationale Verteidigung treten trotz aller Friedensbemühungen Frankreichs stark in den Vordergrund. Auf dem Wege der Abrüstung hat Frankreich bedeutende Anstrengungen gemacht. Die französische Truppenstärke sei heute um die Hälfte geringer als 1914. Die effektive Stärke der ausgebildeten und verfügbaren Truppen betrage 200000 Mann, während es in Deutschland 259 000 Mann mit 6jähriger Ausbildungszeit gebe. **Was die nationale Verteidigung anlange, so seien die französischen Kräfte denjenigen Deutschlands ungefähr gleich (!).** Unter diesen Umständen sei es unmöglich, auf dem Wege der Abrüstung weiterzuschreiten. Jede weitere Abrüstung könne zu einer Invasion führen.

Die aufsehenerregende Gegenerklärung des sozialistischen Abg. **Chouffet** gipfelt in der Feststellung,

daß die französischen Heeresausgaben insgesamt 19 Milliarden 19 Millionen Franken betragen und nach heutiger Währung um mehr als 12 Milliarden Franken höher sind, als im Jahre 1913.

35 Prozent aller Staatseinnahmen würden heute für militärische Zwecke verwendet. In den verschiedensten Haushalten seien mehr als 7 Milliarden an reinen Heeresausgaben **versteckt.** Allein im Jahre 1931 betragen die Grenzbefestigungsausgaben 1 Milliarde. Man habe den Krieg gewonnen und Deutschland entwaffnet, trotzdem habe sich französische Heereshaushalt **verdreifacht.** Die sozialistische Partei wende sich nicht gegen die nationale Verteidigung, wohl aber gegen die Verschwendung für militärische Zwecke. In Marokko wird eine Truppe von 56 000 Mann von **303 Generälen** und höheren Stabsoffizieren kommandiert. Das sei zweifellos eine Verschwendung.

Paris, 24. Februar. In der Nachmittagssitzung ergriff **Kriegsminister Maginot** das Wort zu bedeutsamen Ausführungen, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß Frankreich bei der kommenden Abrüstungskonferenz **keine Zugeständnisse** machen will. Die hohen Rüstungsausgaben schob der Kriegsminister auf das Konto der Erhöhung der Lebenshaltungkosten. Er betonte in bezug auf die Abrüstung,

daß Frankreich augenblicklich eine Herabsetzung seiner Rüstungsausgaben unmöglich vornehmen könne,

wenn es nicht seine Sicherheit gefährden wolle. Wenn Frankreich an den internationalen Bemühungen zur Herabsetzung der Rüstungen teilnehme, so bedeute dies nicht, daß es seine Lebensinteressen preisgeben wolle. Auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz dürfe man nicht von dem gegenwärtigen Rüstungsstand ausgehen. „Frankreich“, so betonte Maginot mit erhobener Stimme, „kann auf keinen Fall zugeben, daß man die Militärklauseln des Versailler Vertrages preisgibt. Denn sein ganzes Militärsystem begründe sich auf diesen Klauseln. Wenn man ein internationales Recht will, so darf man nicht alle Völker auf eine gleiche Stufe stellen. Richtig ist vielmehr, **daß die früheren Angreifer eine schärfere Begrenzung ihrer Rüstungen vornehmen,** als die, die keinen Angriff unternommen haben und sich auch weigern, einen solchen zu unternehmen. Unter diesen Vorbehalten und unter der Bedingung, einer rigorosen internationalen Kontrolle wird Frankreich an allen Bemühungen teilnehmen, um die Genfer Abrüstungskonferenz zu einem günstigen Abschluß gelangen zu lassen“.

Der republikanisch-sozialistische Abgeordnete Riffaterre unterstrich die jährliche Erhöhung des Rüstungshaushalts. Er wies darauf hin, daß die französische Regierung vor dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß betont habe, daß die Sicherheitsbedingungen schon jetzt eine Herabsetzung der Rüstungen zulasse. Der französische Kriegshaushalt stehe jedoch in direktem Gegensatz zu diesen Erklärungen. Die französischen Rüstungsausgaben hätten sich seit 1914 **um 600 Prozent erhöht.** Außerdem habe man einen großen Teil der Rüstungsausgaben in anderen Haushalten versteckt.

Paris, 24. Februar. Der Präsident der radikal-sozialistischen Kammergruppe Daladier betonte bei der Beratung des Kriegshaushalts, daß die Gesamtausgaben, die man unter dem sog. Sicherheitshaushalt habe buchen wollen, sich auf 16,4 Milliarden Franken beliefen. Die französische Streitmacht beziffere sich auf 556 000 Mann und sei ungefähr der der zweijährigen Dienstzeit im Jahre 1912 gleich. Heute verfüge Frankreich jedoch über 240 000 Berufssoldaten, gegenüber nur 140 000 im Jahre 1912. **Es gebe in Europa kein Land, das dem französischen ein gleichwertiges Heer gegenüberstellen könnte.**

Vor neuen Aufgaben!

Der Ausgang der Wahlen hat alle politischen Parteien, die sich mit dem heutigen Regime nicht abfinden wollen, vor neue Aufgaben gestellt. Mit Ausnahme des Regierungslagers sind alle politischen Strömungen in Polen hart betroffen worden, ihre Organisationen sind teils zerstört, teils von der Vertretung ihrer Interessen im Parlament ausgeschlossen worden. Unter den Betroffenen befindet sich auch die DSAP., die beide Sejmmandate verloren hat. Naturgemäß machte sich in der Partei das Bestreben geltend, den Verlust durch verstärkte Tätigkeit auszugleichen. Diesen Wünschen hat die Partei Rechnung getragen und auf der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Parteivorstandes über die Gesamtlage Entschlüsse gefaßt, die von den Genossen und Genossinnen, aber auch von den Sympathikern in Stadt und Land eine erhöhte Aktivität fordern, soweit dies heute unter dem herrschenden System möglich ist. Das Ergebnis der Beratungen ist in den gestern veröffentlichten Entschließungen enthalten, die Leitschnur unserer kommenden Parteiarbeit sein müssen. Ein ungeheurer Kampf steht uns bevor, der nach Lage der Dinge auf Jahre berechnet ist, da wir nach wie vor auf demokratischem Boden in der Kampfstellung verharren und den Sieg von der Erkenntnis der Massen über ihre heutige Lage erwarten. Aus diesem Grunde betonen wir den Boden der polnischen Republik als unser Kampffeld, auf diesem Kampffelde muß die Schlacht ausgetragen werden, die durch den Willen der Bevölkerung die Befreiung von den heutigen Machthabern bringen muß. Die Verfassung ist die Grundlage, auf der sich in Zukunft unser Kampf abspielen wird, **und** da die heutigen Machthaber ihre parlamentarische Mehrheit restlos zur Verewigung ihrer Herrschaft ausnutzen, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, daß auch bei ihnen bessere Einsicht über die Bedürfnisse des polnischen Volkes Einzug hält, so muß sich unser Kampf außerhalb des Parlaments vollziehen. Die bisherige Verfassung bietet genügende Mittel, dem Volke den Weg zu zeigen, den es gehen **muß,** wenn es das heutige Regime überwinden will.

Was bedeutet der Kampf außerhalb des Parlaments? Jedenfalls nicht die vieldeutige Auslegung, als wenn nun in Konventikeln oder, wie es in den Träumen von Polizeikonfidenten oft heißt, die wir in verschiedenen Prozessen beobachten konnten, Sturz der heutigen Macht mit irgendwelchen gewaltsamen Mitteln. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die breiten Massen in Stadt und Land, ja, selbst in den Industriebezirken den Versprechungen der Liste 1 geglaubt und mit dazu beigetragen haben, daß ihr Sieg heute die völlige Ausschaltung der Opposition bedeutet. Der Parlamentarismus Polens ist zur Farce geworden und soll nach außenhin ein demokratisches Gepräge tragen. Mit Hilfe dieser „Sanacjademokratie“ soll dem Ausland gezeigt werden, daß sich bei uns alles in geordneten Bahnen vollzieht. Aber die Kosten dieser Sanacjademokratie sollen die breiten Massen tragen, und deshalb gilt es, alle Mittel anzuwenden, um Aufklärung in diese indifferenten Reihen zu bringen, ihnen aufzuzeigen, daß das heutige Regime in Polen nichts anderes als die Expositur der kapitalistischen Herrschaft ist. Zu keiner Zeit gab es in Polen ein so reaktionäres Streben wie im Augenblick der Sanacjaherrschaft, die durch Aenderung der Verfassung verewigt werden soll.

Ueber den Sinn ihrer Verfassungsreform ist hier schon näheres gesagt worden. Diese Verfassungsreform bedeutet völlige Ausschaltung der Arbeiterklasse von der politischen Macht, und ist nebenher besonders gegen die nationalen Minderheiten gerichtet. Wir geben uns völlige Klarheit darüber, daß der Kampf, der jetzt beginnt, noch seinen letzten Ausdruck nicht gefunden hat. Das herrschende System befindet sich in der Sackgasse, einer Krise, die es nicht überwinden kann und, je größer die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, um so schärfer werden die Repressalien gegen alle diejenigen, die die Fehler dieses Systems aufweisen, sich mit ihnen politisch und polemisch auseinandersetzen. Die Opposition, der auch die DSAP. angehört, wird mundtot gemacht, und Grabesstille soll herrschen, damit die politischen Machthaber ihr Sanierungswerk durchführen können. Der polnische Faschismus will seine Herrschaft verankern, und er kann sich nur gegen die Werktätigen richten, als diejenigen, die alle Ursachen haben, mit diesem System unzufrieden zu sein. Der Auflösung der PPS.-Linken geht der Wunsch voraus, zur Sprengung der Klassenkampfgewerkschaften und Errichtung von „regierungstreuen“ Gewerkschaften, denen man nicht mehr Konzessionen machen

Der heutige „Hungertag“.

Umfangreiche Vorbereitungen der Polizei.

Bekanntlich haben die Kommunisten für den heutigen Tag in allen Staaten Europas große Arbeitslosendemonstrationen angesagt. Zu diesem Zweck hat die kommunistische Internationale überall, auch in Polen, besondere Komitees organisiert, die dafür sorgen sollen, daß der „Hungertag“ große Massen zu Kundgebungen auf die Straße bringe. Am stärksten wurde die Agitation in Deutschland und in Frankreich betrieben.

Die Vorbereitungen der polnischen Kommunisten konzentrieren sich hauptsächlich auf Warschau. Die Ansammlungen der Demonstranten sollen vor den Arbeitsvermittlungsstellen und auf öffentlichen Plätzen erfolgen. Ferner sind Massenversammlungen in den Fabriken geplant. Die Hauptdemonstration soll um 5 Uhr nachmittags auf dem Theaterplatz stattfinden. Demgegenüber hat die Warschauer Polizei umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die angekündigten Demonstrationen zu zerstreuen. 40 Polizeitrupps, 28 Lastkraftwagen, einige Panzerautos, Gaswaffen und Gummiknüppel sollen dazu herhalten, um die Arbeitslosen auseinanderzutreiben. Die Aktion der Polizei wird von dem Regierungskommissar Jaroszewicz persönlich geleitet werden.

Die rigorosen Maßnahmen der Polizei werden den Hunger der erwerbslosen Massen gewiß nicht stillen. Wäre es nicht besser, den Arbeitslosen Unterstützungen zu zahlen, anstatt sie mit Gummiknüppeln zu traktieren?

Die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen.

356 612 registrierte Arbeitslose in Polen.

Die zweite Woche des Februars hat ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Polen gebracht und zwar ist die Arbeitslosenziffer um 4181 Personen gestiegen, so daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen am 14. Februar 356 612 Personen betrug. Nach Berufsgruppen eingeteilt stellt sich der Stand der Arbeitslosigkeit wie folgt dar: nichtqualifizierte Arbeiter 183 593, Bauarbeiter 39 880, Textilarbeiter 35 155, Metallarbeiter 27 118, Kopfarbeiter 24 310, Bergarbeier 9626 und Hüttenarbeier 2203.

Im Vergleich zu dem Stand der Arbeitslosigkeit im Vorjahre ist die Arbeitslosenziffer im Durchschnitt um 29 Prozent gestiegen. Auf die einzelnen Berufe verteilt weist die Zunahme der Arbeitslosigkeit jedoch ein anderes Bild auf. Und zwar ist die Arbeitslosigkeit gestiegen: in der Bergbauindustrie um 89 Proz., Hüttenindustrie um 77 Proz., Metallindustrie 68 Proz., bei den Kopfarbeitern um 60 Proz., nichtqualifizierte Arbeiter 24 Proz., in der Bauindustrie um 14 und Textilindustrie um 12 Proz.

Aus diesem Vergleich geht hervor, daß die Arbeitslosigkeit im Bergbau sowie in der Hütten- und Metallindustrie, die als die drei maßgebendsten Industriezweige eines Staates gelten, ganz gewaltig gestiegen ist. Auch die Zunahme der Arbeitslosigkeit unter den Angestellten um 60 Prozent läßt erkennen, in welchem Umfange der Geschäftsbetrieb zurückgegangen ist.

muß, sondern einfach diktieren wird. Der Kampf vollzieht sich auf verschiedenen Fronten, und diese Fronten in ihrer vollen Gefahr zu erkennen, das ist Aufgabe der Arbeiterklasse.

Ohne wirtschaftliche Freiheit ist politischer Einfluß nicht möglich. Darum wird auch jetzt wieder in den Resolutionen mit allem Nachdruck unterstrichen, daß die Befreiung der polnischen Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter aller Nationen innerhalb des Territoriums der polnischen Republik sein kann. Die sozialistische Zusammenarbeit wird darum in den Resolutionen nochmals unterstrichen, und der Parteivorstand ist im Verlauf der Diskussion über unsere Aufgaben auch beauftragt worden, sofort die nötigen Schritte zu unternehmen, um eine Konferenz der sozialistischen Parteien einzuberufen, die in Polen ihre Wirksamkeit entfalten. Bedauert wurde, daß die poltische Aktivität der sozialistischen Parteien in diesem Zusammenhang viel zu wünschen übrig läßt, aber es ist der Ausdruck des Wahlausgangs, der bei manchen noch nicht überwunden zu sein scheint. In der Resolution zur Minderheitsfrage ist auch weiterhin dargelegt, daß ebenfalls eine Zusammenarbeit mit der deutschen Bevölkerung anderer politischen Richtungen möglich ist, zur Wahrung und Erhaltung der nationalen und kulturellen Belange. Damit soll absolut kein Frontwechsel in unserer jetzigen Minderheitspolitik vollzogen, sondern nur die Notwendigkeit unterstrichen werden, alle Kräfte zu sammeln, die mit dazu beitragen sollen, dieses für die nationalen Volksteile Polens so wichtige Problem einer schnelleren Lösung entgegenzuführen. Das Streben des Regierungslagers, auch innerhalb der Minderheiten Sprengzellen zu setzen, kann nur durch die Geschlossenheit der Minderheitsangehörigen selbst überwunden werden, und dies kommt in der Resolution des Parteivorstandes zum Ausdruck.

Die gekennzeichneten Aufgaben erfordern erhöhte Opfer aller Parteigenossen und Genossinnen in Stadt und Land. Tausende Arbeiter stehen noch außerhalb der Reihen der politischen Partei und der Gewerkschaften. Ohne Partei und Gewerkschaften ist es unmöglich, die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse durchzuführen. Nur gemeinsam ist dieses Ziel zu erreichen. An die Parteigenossen und Sympathiker ergeht daher der Ruf, mitzuhelfen, damit das deutsche Proletariat in der polnischen Republik der politische Faktor wird, der er sein muß, wenn er an der politischen Macht im Staate mitwirken will. Dieser Aufgabe muß in der nächsten Zeit unsere ganze Kraft gewidmet werden. —ll.

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

Die Forderungen der D.S.A.P.

Der Parteivorstand der D.S.A.P., der am Sonntag in Kattowitz tagte, befaßte sich außer der allgemeinen politischen Lage und der Minderheitenfrage (siehe die Resolutionen in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes) auch noch eingehend mit den katastrophalen Folgen der Wirtschaftskrise für die arbeitenden Massen der Bevölkerung. Die Forderungen der D.S.A.P. in bezug auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kamen in der Annahme nachstehender Entschließung zum Ausdruck:

Ueber dem Leben der werktätigen Bevölkerung Polens lastet wie ein drückender Alp die katastrophale Wirtschaftskrise, die eine noch nie dagewesene Arbeislosigkeit und eine furchtbare Verelendung der Massen im Gefolge hat. In der Erkenntnis, daß die Krise in erster Linie durch die erhöhte Ausbeutung der arbeitenden Massen und die im Zusammenhang damit stehende Verringerung des Verbrauches hervorgerufen wurde, erachtet die D.S.A.P. als eines der wichtigsten Mittel zur Linderung der Krise, zur Steigerung der Produktion und der Beschäftigung der Arbeitslosen — die Verringerung der Ausbeutung und Verbesserung des Lebensniveaus der arbeitenden Massen. In dieser Sachlage macht sich die D.S.A.P. die Forderungen zu eigen, die die Zentralkommission der Klassenkampfgewerkschaften als gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter aller Nationalitäten Polens aufgestellt hat. Die D.S.A.P. fordert somit:

1. Die Einleitung großer öffentlicher Investitionsarbeiten durch Staat und Selbstverwaltungen unter besonderer Berücksichtigung von Herstellung billiger Wohnungen, die den Arbeitermassen Erwerbsmöglichkeiten geben und ihnen dadurch den Erwerb bereits angehäufter Waren sowie in der Folge eine weitere Erzeugung derselben ermöglichen.

2. Hebung der Arbeiterlöhne entsprechend der Steigerung der Arbeitsergiebigkeit der Unternehmen, und zwar nicht auf Kosten des Verbrauchers, sondern auf Kosten der Unternehmen und des Kapitals;

3. Verkürzung der Arbeitszeit in der Weise, daß alle Arbeitsfähigen beschäftigt werden können;

4. Ausdehnung der Sozialversicherungen auf alle zur Arbeit Unfähigen, insbesondere auf die Invaliden, alten Arbeiter und Saisonarbeiter;

5. Weitestgehende Hilfe für alle diejenigen, die in dem heutigen Produktionsprozeß keinen Platz finden können.

Am 15. März wird die Vereinigung der Bauernparteien vollzogen.

Wir brachten vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen den drei bestehenden polnischen Bauernparteien bereits zu konkreten Ergebnissen geführt haben. Nunmehr erfahren wir, daß für den 15. März ein Kongreß der drei Parteien, und zwar der Wyzwolenie, des Piast und der Bauernpartei nach Warschau einberufen wurde. Auf diesem Kongreß soll der Zusammenschluß vollzogen und eine einheitliche Bauernpartei geschaffen werden.

Die Flottenverhandlungen erfolgreich.

Henderson begibt sich nach Rom.

Paris, 24. Februar. Die Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Henderson und Briand über eine Angleichung des französischen Flottenbauprogrammes wurden am Montag abend gegen 7 Uhr unterbrochen und sollen heute (Dienstag) vormittag fortgesetzt werden. Der erste Lord der britischen Admiralität Alexander und sein Berater einerseits und der französische Kriegsmarineminister Dumont und sein Stab andererseits berieten jedoch noch bis in die späten Abendstunden über die technische Seite des zu treffenden Abkommens, das trotz einiger Schwierigkeiten bereits im Laufe des heutigen Dienstag zustande zu kommen scheint.

Bei den Vorbesprechungen zwischen Craigie und Massigli hatte sich Frankreich bereits einverstanden erklärt, seine ursprüngliche Forderung von 805 000 Tonnen auf 640 000 Tonnen herabzusetzen. Im Laufe der Besprechungen am Montag hat die englische Abordnung jedoch darauf bestanden, daß Frankreich 620 000 Tonnen nicht überschreite, während man französischerseits 630 000 Tonnen vorgeschlagen hat. Ueber diesen Punkt darf also eine baldige Einigung erwartet werden, da 10 000 Tonnen kaum Gegenstand ernster Schwierigkeiten werden dürften. Einen anderen Punkt der Verhandlung bildet der von Frankreich beabsichtigte Bau des 23 000 Tonnen großen Kreuzers, der eine Antwort auf den deutschen Panzerkreuzerbau darstellen soll. Henderson hat Briand gebeten, sich durch die deutschen Flottenbauten nicht beeinflussen zu lassen und den Bau des 23 000 Tonnenkreuzers aufzugeben. Eine Entscheidung ist in dieser Frage noch nicht gefallen.

Frankreich verlangt natürlich gewisse Zugeständnisse. In der Befürchtung, daß Italien trotzdem eine französische Ueberlegenheit von 150 000 Tonnen nicht anerkennt, besteht Frankreich auf der Einführung einer Schutzklausel, die ihm die Möglichkeit gibt, in diesem Fall seine Tonnageziffer zu erhöhen. Außerdem verlangt Frankreich, daß das zu treffende Abkommen zu einem vollständigen Bestandteil des Londoner Dreimächteabkommens wird, das auf ein Viermächteabkommen erweitert werden dürfte. Die Hauptschwierigkeiten, die im Augenblick noch zu bestehen scheinen, liegen jedoch auf einem Gebiet, das auch Deutschland im höchsten Maße interessiert. Frankreich stellt sich auf den Standpunkt, daß es unmöglich mit gebundenen Händen zur Abrüstungskonferenz schreiten kann, wenn es nicht von England gewisse Garantien erhält, die ihm eine volle Unterstützung in der Abrüstungsfrage zusichern. Man soll in diesem Zusammenhang von der strikten Aufrechterhaltung des status quo gesprochen haben, ebenso wie von der Unabänderlichkeit der Verträge, zu deren Garanten sich England machen soll. Wie weit diese Besprechungen gediehen sind, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Man darf aber annehmen, daß der britische Außenminister vor seiner Abreise von London über alle diese Punkte vollkommen unterrichtet gewesen ist.

Paris, 24. Februar. Das französische Außenamt veröffentlicht eine amtliche Mitteilung. In ihr heißt es, daß die englisch-französischen Flottenverhandlungen auf einem Punkt angelangt seien, wo es nützlich erscheine, sich mit der italienischen Regierung in unmittelbare Verbindung zu setzen. Die englische Abordnung mit Außenminister Henderson und dem ersten Lord der Admiralität Alexander an der Spitze reise deshalb nach Rom. In der amtlichen englischen Mitteilung wird erklärt, daß die französisch-englischen Verhandlungen nicht auf Schwierigkeiten gestoßen seien, daß man es aber vorziehe, vor einer Unterzeichnung des Abkommens die Zustimmung der italienischen Regierung einzuholen.

Besprechung Henderson — Briand.

Paris, 24. Februar. Am Dienstag abend fand eine eingehende Besprechung zwischen Henderson und Briand statt, an die sich ein gemeinsames Frühstück anschloß. Die Verhandlungen wurden nach dem Frühstück fortgesetzt. Die Sachverständigen-Besprechungen werden vom ersten Seelord Alexander und dem französischen Marineminister Dumont persönlich geleitet.

Im Kampfe um Arbeit und Brot.

Trotz der drakonischen Maßnahmen der Polizei gegen jegliche Regungen der Arbeiterschaft veranstalten die Arbeiter, durch die furchtbare Not gezwungen, immer wieder Demonstrationen, um durch öffentliche Kundgebungen die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf sich zu lenken. So fand in Schlesisch-Brzeziny eine Versammlung der auf Grube „Bialy Szarlej" beschäftigten Arbeiter in einer Zahl von etwa 1000 Personen statt. Die Versammelten protestierten in erster Linie gegen die massenhaften Reduzierungen und gegen die hohen Direktorengehälter. Sie verlangten, daß die Lasten der Wirschaftskrise auf alle, auch auf die Grubendirektoren verlegt werden, was durch Herabsetzung der Riesengehälter dieser Herren geschehen muß. Auch forderten die Versammelten, daß in den oberschlesischer Gruben nur aus Oberschlesien stammende Arbeiter beschäftigt werden sollen.

An der Ferdinandgrube fand ebenfalls eine Versammlung der Belegschaft statt, in welcher scharfe Resolutionen gegen die Arbeiterentlassungen gefaßt wurden. Außerdem wurde ein Streikkomitee gewählt. In der Uthoman-Hütte in Oberschlesien veranstalteten die Arbeiter einen anderthalbstündigen Proteststreik gegen die Arbeiterentlassungen und Lohnreduzierungen. In der Fabrik für Eisenbahnsignalanlagen „Ropag" ist ein italienischer Streik ausgebrochen, weil den Arbeitern der rückständige Lohn nicht ausgezahlt wird.

In Wilna fanden stürmische Arbeitslosenkundgebungen statt. Starke Polizeiabteilungen zerstreuten jedoch die Demonstranten, wobei 9 Personen verhaftet wurden.

In Krakau demonstrierten Kommunisten vor dem Bezirksgefängnis. Auch hier wurden einige Personen verhaftet.

Regierung und Saisonarbeiter.

Der sozialistische Antrag auf Aufhebung der toten Saison und Zuerkennung der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützung an die Saisonarbeiter wurde bekanntlich von der BB.-Mehrheit des Sejm abgelehnt. Um nun doch etwas in dieser Sache zu tun, hat das Arbeitsministerium ein Rundschreiben an alle Wojewoden erlassen, in denen ihnen empfohlen wird, die Saisonarbeiter bei der Verteilung der Sonderunterstützungen zu berücksichtigen. Gleichzeitig sollen die den Wojewoden zur Verfügung stehenden Summen für die Sonderunterstützung erhöht werden.

Diese Maßnahme der Regierung bildet selbstverständlich keine befriedigende Lösung, da durch die Sonderunterstützung im günstigsten Fall nur ein kleiner Teil der Saisonarbeiter erfaßt würde.

Der kommunistische Abgeordnete Tkaczow wird ausgeliefert.

Gestern beriet die Hausordnungskommission des Sejm über den Antrag des Justizministers auf Auslieferung des Abg. Tkaczow, dem tätlicher Widerstand gegen die Behörden und Aufwiegelung zum Umsturz vorgeworfen wird. Die Auslieferung wurde mit den Stimmen der Sanacja und der Endeken beschlossen.

Der Antrag des Bauernklubs auf Freilassung des Abg. Dobroch wurde vom Vorsitzenden nicht zur Verhandlung zugelassen, da er schon einmal vom Plenum abgelehnt worden ist.

Zu 3 Monaten verurteilt, aber 5 Monate im Gefängnis gehalten.

In Lemberg wurde der Prozeß gegen den **ukrainischen** Abgeordneten Wladimir Kochan, der wegen Staatsverrats unter Anklage stand, beendet. Die Geschworenen verneinten jedoch die Frage bezüglich Staatsverrat und Gefährdung der öffentlichen Ruhe und bejahten lediglich die Frage auf Verunglimpfung behördlicher Anordnungen und Aufreizung gegen die Behörden. Auf Grund dieses Verdikts der Geschworenen fällte das Gericht ein Urteil, das auf 3 Monate verschärften Arrest lautete, welche Strafe jedoch durch die fünfmonatige Untersuchungshaft abgebüßt ist. Abg. Kochan wurde darauf sofort freigelassen. Die Mutter Kochans, die im Gerichtssaal zugegen war, brach bei Verkündigung des Urteils in lautes Schluchzen aus.

Brest vor Gericht am 5. März.

Der Termin für die sensationelle Gerichtsverhandlung gegen die „Gazeta Bydgoska" in Bromberg, zu welcher alle Brester Häftlinge als Zeugen vorgeladen sind, ist auf den 5. März angesetzt worden. Dieser Prozeß hat in politischen Kreisen ungeheures Interesse wachgerufen, werden doch die Brester Häftlinge zum erstenmal über ihre Erlebnisse in der Brester Folterkammer aussagen.

Ausschreitungen während eines Strumpfarbeiterstreiks in Amerika.

Neuyork, 24. Februar. In der Stadt Stroudsberg im Staate Pennsylvania sind die Strumpfwarenarbeiter in den Streik getreten, wobei es zu größeren Ausschreitungen kam. Während den Unruhen wurde ein Frau getötet und zwei weitere Personen schwer verletzt.

Die Extravaganzen der Mosley-Gruppe.

London, 24. Februar. Die Mosley-Gruppe trat am Montag abend im Unterhaus zu einer Sondersitzung zusammen. Man glaubt allgemein, daß nach dieser Besprechung zumindest 5 Mitglieder aus der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei ausscheiden werden. Mosley gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß er neue Vorschläge vorlegen werde. Dieses Programm der „nationalen Planwirtschaft" enthält u. a. Vorschläge zur Kontrolle der Einfuhr durch Zölle, für die Ausgabe von Einfuhrscheinen, Einfuhrverbote, für die Bildung besonderer Ausschüsse, für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Dominien mit England und einheitliche Pläne zur Reorganisation der Industrie, Mobilisierung der Kapitalquellen, für die Zwecke des industriellen Wiederaufbaues, Stabilisierung der Preise im Innern des Landes, praktische Reform der parlamentarischen und Regierungsmaschinerie. Es gilt jedoch als sicher, daß der größte Teil derjenigen, die das ursprüngliche Programm Mosleys unterzeichnet haben, diesen Schritt des Führers nicht mitmachen können.

Tagesneuigkeiten.

Die Auszahlung der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützungen.

Der Magistrat macht bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen am Montag, den 23. Februar begonnen hat. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die in der Zeit vom 9. bis 16. Februar d. Js. im Unterstützungsamt in der 28-go Pulku Strzelcow Kaniowskich-Straße 32 registriert wurden. Gleichzeitig werden die zum kostenlosen Bezug von Brennmaterial berechtigende Talons an Erwerbslose ausgefolgt, die sich im Unterstützungsamt hierauf registriert haben.

Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt in dem vorgenannten Unterstützungsamt in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Mittwoch, den 25. Februar, nach den Buchstaben K, L;

Donnerstag, den 26. Februar, nach den Buchstaben M, N, O;

Freitag, den 27. Februar, nach den Buchstaben P, R, S;

Sonnabend, den 28. Februar, nach den Buchstaben T, U, W, Z.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des in Frage kommenden Erwerbslosen feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für Januar und Februar sowie dem Vermerk, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Ergänzungsaushebungskommission.

Am 28. Februar wird im Lokal des PKU. Lodz-Stadt in der Al. Kosciuszki 21 eine militärische Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle militärpflichtigen jungen Leute des Jahrganges 1908 zu stellen haben, die im Bereiche der Stadt Lodz wohnen und aus irgend welchen Gründen ihrer Militärpflicht nicht Genüge geleistet haben. (a)

Der Stadthaushalt.

Gestern fand die vorletzte Sitzung der Stadtratskommission für Budget- und Finanzangelegenheiten statt. Die Budgettagung des Stadtrats beginnt am Dienstag der nächsten Woche und wird 5 Sitzungen einnehmen. Auf der Dienstagsitzung des Stadtrats wird der Stadtpräsident eine längere Rede halten, die der bisherigen Tätigkeit der Stadtverwaltung und den Plänen für die Zukunft gewidmet sein wird. (b)

Die Pelze sind billiger geworden —

Ein Lodzer Nachrichtenbüro bringt die erschütternde Nachricht, daß die Lage auf dem Pelzmarkt eine katastrophale sei und daß sich die Pelzhändler entschlossen hätten, den Preis für Pelze um 40 bis 50 Prozent herabzusetzen. Man muß hierbei unwillkürlich an einen amerikanischen Zeitwitz denken: Die Pelze sind billiger geworden, die armen Arbeitslosen werden beim Warten auf ihre Unterstützung nicht mehr so frieren brauchen. —

Die Lokal- und Immobiliensteuer.

Am 28. Februar d. Js. läuft die gesetzliche Frist zur Zahlung der ersten Rate der Lokalsteuer für das Jahr 1931 und der vierten Rate der staatlichen Immobiliensteuer mit dem Kommunalzuschlag für das Jahr 1930 ab.

Neue Nummern für die Fuhrwerke.

Das Gewerbeamt 1. Instanz beim Magistrat hat bereits mit der Ausfolgung von neuen Nummern für Fahrräder und Wagen aller Art begonnen. Personen, die sich gewerbsmäßig mit der Beförderung von Personen oder Gütern befassen, müssen bei dem Ankauf der Nummern ein Zeugnis vorlegen, daß ihr Unternehmen im Gewerbeamt 1. Instanz registriert wurde. Außerdem ist bei dem Ankauf der Nummern der Beweis beizubringen, daß der Betreffende auf dem Gebiete der Stadt Lodz wohnhaft ist.

Führerhunde für Kriegsblinde.

Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge hat an die Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben erlassen, laut dem Kriegsblinde auf Staatskosten Führerhunde aus der Hundeschule in Bromberg erhalten. Solch ein Hund darf vom Kriegsblinden ohne Zeugnis des Veterinärarztes des Kreises, daß der Hund sich zum Führer für Kriegsblinde nicht eignet, nicht gewechselt werden. Auch geht der Kriegsinvalide des Hundes verlustig, wenn er ohne Grund d[...] speziellen Führerkursen fernbleibt oder den Hund du[rch] eigene Schuld führungsunfähig werden läßt. — Ein schönes Rundschreiben, gewiß, dem sogar ein Schein von sozialer Fürsorge anhaftet. Aber woher soll der arme Kriegsblinde Invalide die Mittel zum Unterhalt eines Hundes nehmen, wenn seine Rente nicht einmal dazu ausreicht, seinen eigenen hungrigen Magen zu füllen. Es klingt wie ein Hohn, wenn man diesen bedauernswerten Leuten statt einer Rentenzulage — Führerhunde gibt.

Die Verwaltung des polnischen Roten Kreuzes

veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie zu Beiträgen und Spenden zugunsten des begonnenen Neubaues eines Krankenhauses des Roten Kreuzes in der Krzemieniecka-Straße in Lodz auffordert. Der Aufruf schließt mit folgenden Worten: „Möge jeder Bürger sein Schärflein beitragen und der Bau dieses großen Werkes der Nächstenliebe wird in kurzer Zeit zu Ende geführt werden können. Die Namen der Spender, die Gaben über 5 Zloty hinterlegen, werden in das Buch der Stifter dieses Krankenhauses eingetragen".

Verzweiflungstat einer Obdachlosen.

In der Rybnastraße trank die 29jährige Aniela Podlaska, die seit längerer Zeit ohne Obdach geblieben war, eine größere Dosis Jodtinktur, um sich das Leben zu nehmen. Straßenpassanten riefen die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt die Lebensmüde nach Erteilung ärztlicher Hilfe nach der städtischen Krankensammelstelle brachte.

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91. (p)

Die Industriellen gegen die Preissenkung.

Eine Absage an den Handelsminister. — Was wird Prystor tun?

Gestern berichteten wir bereits über eine ergebnislose Konferenz des Lodzer Stadtstarosten mit den Vertretern der kaufmännischen Organisationen in Sachen der Preissenkungsaktion. Eine ähnliche Konferenz hat auch beim Minister für Handel und Industrie Oberst Alexander Prystor stattgefunden, zu welcher die Lodzer Industriebarone Dr. Biedermann, Geyer, Gerednicki und Zachert, sowie der Direktor des „Lewiatan" Wierzbicki erschienen waren. Die Lodzer Industriellen haben aber dem Herrn Minister in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen gegeben, daß sie gar nicht daran denken, die von Prystor angestrebte Preissenkung für Textilwaren mitzumachen.

Der Herr Oberst Prystor, der es als Arbeitsminister verstanden hat, alle nicht nach seinem Willen zusammengesetzten Selbstverwaltungsinstitutionen der Arbeiterschaft mit Regierungskommissaren zu besetzen, wird nun als Handelsminister Gelegenheit haben zu zeigen, ob er auch gegenüber den Industriellen den „starken Mann" spielen kann. Wir bezweifeln es sehr, ob dies Herrn Prystor gelingen wird. Es hat jetzt schon den Anschein, daß er vor den Industriebaronen kapituliert hat.

Die Preise steigen.

Gestern war zum erstenmal seit Wochen ein Anziehen der Preise auf den hiesigen Märkten zu beobachten, und zwar für Butter, Käse, Eier usw. Während die Landwirte sonst gern zu Zugeständnissen hinsichtlich der Preise bereit waren, hielten sie gestern streng an die festgesetzten Preise, von denen sie unter keinen Umständen abwichen. Auch die Ladenbesitzer machten sich diese kleine Heraufsetzung der Preise zunutze und erhöhten die Preise für landwirtschaftliche Produkte, obwohl sie damit rechnen, daß diese Preiserhöhung nur vorübergehend sein werde, da sie durch nichts begründet werden kann. Auch in bezug auf die Fleischpreise läßt sich eine Neigung zur weiteren Preiserhöhung feststellen. (b)

Wie sieht demgegenüber die mit so lautem Trara angekündigte „Preissenkungsaktion" der Regierung aus? Die Löhne sind ja herabgesetzt, jetzt können die Preise wieder steigen.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[25

Dann saßen beide eine kurze Zeit schweigend nebeneinander, bis Erbenstein anhob und sagte:

„Wir brauchen nicht viel Worte zu machen. Gendarm Lehnert war heute morgen ganz zeitig bei mir. Meine Schwägerin war bei Ihnen draußen, ehe ich selbst reiten konnte. Sie sagte mir den Bescheid, den sie von Ihnen erhalten hat. Sie sind einverstanden, wenn ich nicht weiter auf diese — Unvorsichtigkeit und Unüberlegtheit eingehe? Ich dachte es mir, und so will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich an Ihren Worten nicht zweifle. Demnach erübrigt sich für mich jede Frage, und um den Gendarm brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Immerhin möchte ich Sie um die Erlaubnis bitten, Ihnen einen Rat erteilen zu dürfen."

Das war gewiß eine recht sonderbare Sprache von seiten des Guts- und Waldbesitzers diesem Waldarbeiter gegenüber. Die beiden jedoch fanden sie selbstverständlich, und höflich erwiderte der angebliche Bendemann:

„Für den ich Ihnen dankbar sein würde."

„Wirklich? Ich sehe es Ihnen an. Darüber freue ich mich. Mir liegt viel daran, diese Angelegenheit vollkommen zu klären, und so kam mir der Gedanke, daß dies nur möglich sein würde, wenn Sie sich entschließen könnten, zu der Dame zu reisen, die ihren verschollenen Sohn öffentlich suchen läßt — sie ist die Mutter, und so groß auch Ihre Aehnlichkeit mit ihrem Sohne sein mag, sie wird sich nicht dadurch täuschen lassen. Mutteraugen sehen scharf, und och mehr als das vermag ein Mutterherz, namentlich, wenn es sich solange hat vergeblich sehnen müssen."

„Der Gedanke ist so gut, daß ich ihn sofort ausführen werde, Herr Baron", erwiderte Jochen Bendemann.

„Sie werden Unkosten haben —"

„Die ich ohne weiteres bestreiten kann, Herr Baron."

„Desto besser! Und nun darf ich Ihnen danken!"

Der junge Mann hätte fragen können, wofür. Er unterließ es und verbeugte sich schweigend, um dann den Besucher bis zur Fahrstraße das Geleit zu geben.

Dort trennten sie sich, und um allem Gerede zuvorzukommen, trat Jochen Bendemann sogleich in das Stübchen der Krehers ein, die ihm seltsam beklommen entgegenschauten, und sagte:

„Ich werde nach Hamburg fahren, um den Irrtum an Ort und Stelle aufzuklären. Für heute brauche ich nichts weiter."

Er war wieder draußen, ehe einer von ihnen hatte fragen können, und er hatte vermieden, den Blicken Mikes zu begegnen.

In seinem Kämmerchen legte er alles zurecht, was er für die Reise brauchte. Einen Koffer wollte er nicht mitnehmen, borgte sich aber von dem jungen Kreher einen Rucksack, und nachdem er am nächsten Morgen zeitig von Meile sein Arbeitsbuch zurückverlangt hatte, wanderte er nach der Station, um die Fahrt anzutreten.

Bisher hatte er fast maschinenmäßig gehandelt, ohne groß nachzudenken; aber als er im Zuge saß und in die vorübersausende Landschaft hinausschaute, da wachten die Gedanken mit aller Macht in ihm auf, zunächst allerdings nur von dem einen beherrscht: daß die stolze Grace Saunders zu ihm hinausgeritten war, um ihn zu fragen, ob er der reiche Erbe sei oder nicht.

Was hatte sie zu diesem Tun getrieben?

Der Einsame wagte sich nicht, diese Frage zu beantworten, trotzdem sie sich ihm immer wieder aufdrängte, und endlich brachte er es fertig, über das nachzudenken, was seiner in der alten Hansastadt wartete.

Nicht eine Sekunde lang kam ihm der Vorsatz, die Gunst des Augenblicks auszunutzen und anzunehmen, was ihm geboten wurde, fast aufgedrängt werden sollte.

Was kümmerten ihn die Millionen, wenn er nur in seine neue Heimat zurückkehren und bleiben durfte, was er so gern geworden war!

Der Waldarbeiter Jochen Bendemann, der vielleicht auch eines Tages die Schwägerin seines Herrn in der deutschen Sprache würde unterrichten dürfen!

Mit solchen Erwägungen erreichte er Berlin. Von dort aus aber war er in seinem Abteil nicht mehr allein, und es war ihm angenehm, daß er dem plattdeutschen Gespräch zweier Viehhändler zuhören konnte, die ganz gewiß nicht ahnten, daß er sie verstand.

Kurz vor dem Ziel schlief er ein und suchte sich nach seiner Ankunft ein bescheidenes Gasthaus, in dem er für wenige Groschen ein Zimmer mietete und eine einfache Mahlzeit verzehrte.

Die Stadt selbst kannte er von früher her genau, so daß sie ihm nichts Neues mehr zu bieten hatte, und er war ja auch nicht gekommen, um sich hier zu amüsieren.

Noch vor dem Schlafengehen prägte er sich die Adresse des Notars ein, den er zuerst aufsuchen wollte; aber am Morgen kam ihm ein Gedanke, der ihm besonders klug dünkte. Auf diese Weise könnte er beide Besuche auf einmal abmachen und alsbald wieder heimfahren.

Von einer jener Fernsprechzellen auf der Straße aus ließ er sich mit Frau Bendemann verbinden, die selbst an dem Apparat war, und bat sie, den Notar zu sich zu rufen, da er ihr in dessen Gegenwart eine wichtige Mitteilung über den gesuchten Erben zu machen habe.

Die Fragen der offenbar sehr erregten Frau beantwortete er nicht und sagte nur noch, daß er in einer Stunde vorsprechen würde.

Darauf trank er irgendwo Kaffee, rauchte eine Pfeife und schlenderte seinem Ziel zu, das, wie er wußte, in einer der vornehmsten Straßen lag.

Das Haus selbst hatte er früher nicht beachtet. Jetzt jedoch sah er, daß es sehr stattlich war und aus längstvergangener Zeit stammte. An der Tür war noch ein bronzener Klopfer angebracht, und nachdem er diesen in Tätigkeit gesetzt hatte und ihm geöffnet worden war, wurde er von dem Mädchen, das eine weiße Haube auf dem Kopf trug, die breite Eichentreppe hinaufgeleitet und in Zimmer geführt, in dem er warten sollte.

Generalversammlung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes.

Am Sonnabend, den 21. Februar, hielt die Deutsche Abteilung, Lodz, des Verbandes der Arbeiter- und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der Besuch der Mitglieder war gut. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden E. Zerbe durch eine Ansprache eröffnet und geleitet. Das Schriftführeramt hatte das Vorstandsmitglied Göhring inne.

Ueber die Tätigkeit des Sekretariats berichtete der Verbandssekretär O. Dittbrenner. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Deutsche Abteilung des Verbandes mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die hauptsächlich durch die Krise in der Textilindustrie aber auch durch die Lauheit der Mitglieder entstanden sind. Das Sekretariat ist seinen Pflichten nachgekommen und konnte vielen Mitgliedern die Hilfe bieten, die von ihm verlangt wurde. Die Beitragseinnahmen haben stark nachgelassen, deshalb mußte auch das Sekretariat seine Tätigkeit reorganisieren. Seit einigen Monaten hat die Abteilung keinen besoldeten Sekretär; der bisherige Sekretär versieht sein Amt ehrenhalber in den Abendstunden.

Ueber die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und derjenigen der Textilarbeiterschaft im besonderen sprach der Vorsitzende der Deutschen Abteilung E. Zerbe. Er wies darauf hin, daß in den Zeiten großer Wirtschaftskrisen die Arbeiterschaft mehr als je seiner gewerkschaftlichen Organisation benötige. Die unmenschliche Lage, in der die Textilarbeiter geraten sind, ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß man vergessen hat den organisatorischen Zusammenhalt im Rahmen der Gewerkschaft und der Betriebe aufrechtzuerhalten. Dadurch sind die Rechte und Errungenschaften der Arbeiter stark gefährdet worden. Jeder Vorstoß der Unternehmer trifft eine schwache Arbeiterschaft, die notgedrungen unterliegen muß. Heute sind die Löhne der Textilarbeiter zu Hungerlöhnen geworden und die Arbeitsbedingungen verschlechtert worden, die soziale Gesetzgebung und der verpflichtende Lohn- und Arbeitsvertrag werden nicht eingehalten. Die sehr starke Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß die Arbeiter auf alle, ja sogar die unwürdigsten Bedingungen, die die Unternehmer stellen, eingehen, um den kargen Verdienst nicht zu verlieren. Die Arbeiterschaft muß, um sich nicht ganz den Unternehmern auszuliefern, ihre gewerkschaftliche Organisation mit ganzer Kraft stärken. Die Arbeiterklasse darf sich keinen unbegründeten Hoffnungen hingeben, sie muß den einzigen Weg beschreiten, der zur Klassenkampforganisation führt, denn nur diese kann die Arbeiterschaft zu ihrem Rechte und zu menschlichen Lebensbedingungen führen.

Den Bericht der Revisonskommission erstattete Karl Müller, der den Entlastungsantrag für die Verwaltung einbrachte. Der Generalsekretär Walczak begrüßte als Vertreter der Hauptverwaltung die erschienenen deutschen Mitglieder und forderte sie zur intensiven Arbeit zum Wohle der Textilarbeierschaft auf, wobei großes Gewicht auf die Gewinnung der unorganisierten Textilarbeiter zu legen ist. Die Aussprache, an der sich stark die Mitglieder beteiligten, stand auf einem sehr hohen Niveau. Einstimmig wurde für die Entlastung der bisherigen Verwaltung gestimmt, was als Zeichen der Zufriedenheit mit der Verbandsführung zu werten ist.

Die Wahlen für die Verwaltung, die Revisionskommission und das Schiedsgericht, die das Vorstandsmitglied Kociolek leitete, ergaben nachstehendes Resultat: In die Verwaltung wurden gewählt: Zerbe, Kociolek, Kummer, Müller Karl, Hube, Damitz, Dittbrenner, Stanske, Horn, Hunker, Göhring; in die Revisionskommission: Dikow, Neumann, Groß und Schnabel, R. Müller als Ersatz; in das Schiedsgericht: Horn, Göhring, Kummert, Lewik und Wittmann.

Einhaltung der Abgangszeugnisse wegen Nichtbezahlung der Schulgelder.

Die Direktionen vieler Privatschulen halten bekanntlich die Herausgabe der Abgangszeugnisse ihrer Schüler wegen Nichtentrichtung der Schulgebühren ein. Durch ein Rundschreiben des Lodzer Schulkuratoriums wird den Schuldirektoren das Recht der Einhaltung der Abgangszeugnisse im Falle der nicht gänzlichen Entrichtung der Schulgelder eingeräumt, doch dürfen die Jahre- oder Halbjahreszeugnisse über die Fortschritte des Schülers im betreffenden Schuljahr nicht eingehalten werden. Das Abgangszeugnis kann ferner im Falle der Nichtzurückerstattung von ausgeliehenen Büchern oder Lehrgegenständen, die Eigentum der Schule sind, eingehalten werden. Um die Umschulung derjenigen Schüler zu verhindern, die ihre Schulgebühren nicht bezahlt haben, soll jede Direktion einer Privatschule von dem sich aus einer anderen Schule meldenden Schüler außer der Jahres- oder Halbjahreszeugnisse über die Fortschritte des Schülers die Vorweisung eines Abgangszeugnisses aus der früheren Schule verlangt werden. (a)

Eine Straßenbahn stößt mit Lastwagen und Taxameter zusammen.

Gestern stieß ein Straßenbahnzug der Linie Nr. 14 während der Fahrt durch die Kilinskiego mit einem von dem Hofe des Hauses Nr. 12 kommenden Lastwagen zusammen. Der Fuhrmann Antoni Kolasiewicz hatte die Signale des Wagenführers nicht gehört und fuhr über die Schienen in der Weise, daß das hintere Teil des Wagens von dem Straßenbahnwagen getroffen und vollständig zertrümmert wurde. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert und trug Verletzungen am ganzen Körper davon. Er wurde vom Arzt der Krankenkasse nach dem Krankenhause gebracht. Als der Zug weiterfuhr, näherte sich ihm von der Pomorska her der Taxameter Nr. 1216 LD. Der Wagenführer konnte auch diesmal den Zug nicht zum Stehen bringen und fuhr mit aller Kraft gegen den Kühler des Autos. Der Chauffeur trug nur unbedeutende Verletzungen davon. Auch diesmal trug der Wagenführer keine Schuld an dem Zusammenstoß, da der Chauffeur zu schnell gefahren war und die Verkehrsvorschriften nicht eingehalten hatte. (p

Ein Pferd mit Wagen gestohlen.

Gestern fuhr der Reiterstr. 33 wohnhafte Moszek Jerozolimski mit seinem Wagen auf den Hof und ließ diesen eine kurze Zeit ohne Aufsicht. Dies machten sich Diebe zunutze und stahlen den Wagen mit dem Pferde und [illegible] auf dem Wagen liegenden Pelz. Der freche Dieb[illegible] wurde der Polizei gemeldet. An demselben Tage verursachte an der Ecke der Zachodnia- und Zawadzkastraße ein Fuhrwerk, auf dem zwei Männer saßen, eine Verkehrsstockung. Als der Polizist die Namen der Männer auf dem Wagen feststellen wollte und sich dem Fuhrwerk näherte, sprangen die beiden Männer plötzlich von dem Wagen und ergriffen eilig die Flucht. Wie es sich herausgestellt hat, hat der Polizist ganz zufällig den in der Reiterstraße kurz zuvor gestohlenen Wagen angehalten. Der Wagen mit dem Pferde wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht und dem Besitzer zurückerstattet. Den frechen Dieben gelang es zu entkommen. (a)

Achtung! Lodz-Ost!

Am Montag, den 2. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Mitgliederversammlung statt. Zur Versammlung erscheint der Parteivorsitzende Gen. **Artur Kronig**, der ein Referat über das Thema

„Die D.S.A.P. und die politische Lage in Polen"

halten wird. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden aufgefordert, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Aus dem Gerichtssaal.

Frakis und Kommunisten zusammen auf der Straße, aber nicht im Gefängnis.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Arnold und in Assistenz der Richter Halicki und Maurer hatte sich gestern der 19jährige Chaim Hersch Gispens wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu verantworten. Derselbe hatte am 2. September v. Js. an einer Versammlung der ehemaligen Revolutionären Fraktion der PPS. im Saale des Kinos „Bajka" in der Franciszkanska-Straße teilgenommen. Nach der Versammlung hatten die Teilnehmer einen Umzug veranstaltet und sich durch die Pomorska nach der Petrikauer begeben. Dabei wurde gerufen: „Nieder mit dem Centrolew und der PPSCKW.". Dabei holte Gispens eine rote Fahne unter dem Mantel hervor, heftete sie an einen Stock und hob sie in die Höhe. Als die Teilnehmer an dem Zuge Hochrufe auf Marschall Pilsudski ausbrachten, raffte Gispens die Fahne zusammen und wollte die Flucht ergreifen. Er wurde jedoch von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben, wobei man die kommunistische Fahne bei ihm vorfand. Außerdem wurde festgestellt, daß er dem kommunistischen Jugendverbande angehört. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts Chawlowski verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis. (p)

Eheliche Auseinandersetzungen, die zum Tode führten.

Zwischen den Eheleuten Leon und Stanislawa Malarski in Wiskitno bei Lodz kam es wegen Vermögensfragen des öfteren zu heftigen Auseinandersetzungen, wobei der Mann seine Frau gewöhnlich schwer mißhandelte. Dies war auch am 12. Oktober vorigen Jahres der Fall. Die Ehefrau begab sich daraufhin zu ihren Verwandten, die bald an Ort und Stelle erschienen und zu vermitteln suchten. Der Ehemann forderte jedoch die Zurückgabe von Wechseln auf die Summe von 500 Zloty, die sie von seinem Bruder erhalten hatte. Als die Frau dies ablehnte, kam es abermals zu einer Schlägerei, wobei die Malarska ihrem Ehemann mit einer Kartoffelkeule mehrere Schläge auf den Kopf versetzte. Malarski brach daraufhin zusammen, erhob sich aber gleich darauf wieder und wies seiner Frau die Tür, was auch zur Folge hatte, daß diese die Wohnung verließ. Am andern Morgen fand ein Nachbar den Malarski in dessen Wohnung tot vor. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod bei Malarski infolge jener Schläge eingetreten war. Gestern hatte sich die Malarska vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Sie gestand ein, ihrem Manne zwei Schläge versetzt zu haben, doch habe sie keinesfalls die Absicht gehabt, ihn umzubringen. Das Gericht verurteilte sie zu 1½ Jahren Gefängnis.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[26

Noch aber hatte er nicht einmal Zeit gehabt, sich umzusehen, als der Vorhang an der einen der beiden Türen zurückgeschlagen wurde und nach einer schwarzgekleideten, weißhaarigen, sehr hochgewachsenen Dame ein ebenfalls schwarzgekleideter, weißhaariger Herr eintrat: Frau Sanitätsrat Bendemann und Notar Albers, wie er sich sagte

In gespanntester Erwartung sah er der Dame entgegen.

Wenn er wirklich ihrem verschollenen Sohne so ähnlich sah, dann mußte sie ihn doch jetzt für diesen halten — falls wirklich die Aehnlichkeit so groß war!

Er wartete vergebens und — wunderte sich.

Die Dame schaute ihn nicht einmal an.

Auf einmal aber sagte sie, ohne die Lider zu heben:

„Mein Rechtsbeistand wird mit Ihnen unterhandeln."

Darauf ging sie wieder hinaus, und die beiden Männer standen sich allein gegenüber.

Ja, was hatte denn das zu bedeuten?

Oben im Gebirge hatten die Menschen sofort herausgefunden, daß er genau so aussah wie der gesuchte Erbe.

Aber hier?

Fragend schaute er auf den Notar und begegnete dessen Blicken, die kalt und fast feindselig auf ihm ruhten, und der nun langsam sagte:

„So ist die List, die ich vorgeschlagen habe, doch von Erfolg gewesen! Sie sind in die Falle gegangen, die wir Ihnen stellten, und ich rate Ihnen, sich damit abzufinden und nicht erst nach Lügen zu suchen, die Ihnen doch nichts nützen würden."

Sprachlos stand der junge Mann da.

Da aber fuhr der alte Herr schon fort und sagte:

„Wir wissen genau, daß Sie die Papiere des Verschollenen an sich gebracht haben, und fordern von Ihnen eine offene Erklärung, wie das möglich war. Ich warne Sie, sich abermals einer Lüge zu bedienen, mache Sie aber andererseits darauf aufmerksam, daß wir Sie unbehelligt ziehen lassen werden, wenn Sie aufrichtig alles bekennen."

Da erwachte der zur Rede Gestellte aus seiner halben Betäubung und richtete sich zu seiner ganzen Größe auf.

„Noch verstehe ich zwar nicht ganz, was hier vorliegt; aber ich irre mich nicht in der Annahme, daß Sie mich für einen Betrüger halten, der sich auf Grund seiner Aehnlichkeit als der verschollene Erbe ausgeben möchte. Da muß ich Ihnen sagen, daß ich gerade des Gegenteils wegen hier bin, daß mir alles daran liegt, nachzuweisen, daß ich — trotz des gleichen Namens und trotz der großen Aehnlichkeit — nicht der gesuchte Jochen Bendemann bin."

„Diesen Entschluß haben Sie eben erst gefaßt, in der Erkenntnis, daß Ihr Plan fehlgeschlagen ist?" fragte der Notar, ihn schärfer als zuvor musternd.

„Darauf werde ich Ihnen nicht antworten, und da Sie nun gehört haben, daß Ihre Annahme irrig war, daß ich das Erbe nicht erstrebe, so darf ich mich wohl wieder entfernen."

Jochen Bendemann verbeugte sich und wollte hinausgehen.

Eine Handbewegung des Notars hielt ihn zurück.

„Wollen Sie mir nicht wenigstens Aufschluß über das Schicksal des unglücklichen jungen Menschen geben, dessen Namen Sie führen?"

In diesem Augenblick hörte Jochen Bendemann den jungen Arbeiter erzählen, wie der echte Bendemann beim Baden ertrunken war.

War er der Gesuchte gewesen?"

Das mußte sich feststellen lassen.

„Wir wollen in einem anderen Ton als bisher miteinander sprechen, Herr Notar", sagte er. „Mich selber interessiert dieser gewiß seltsame Fall sehr, und mir liegt vielleicht mehr daran, ihn aufzuklären, als Ihnen und der bedauernswerten Mutter."

Ehe der Notar etwas sagen konnte, holte er das Arbeitsbuch aus seiner Tasche, das er für fünf Mark von Max Finsterbusch gekauft hatte, öffnete es und bot es dem anderen zur Einsichtnahme dar.

Albers überlas die erste Seite, dabei wiederholt aufschauend.

Plötzlich stutzte er.

„Das hier stimmt nicht", sagte er.

„Der Geburtsort, nicht wahr?"

„Allerdings. Jochen Bendemann ist hier in Hamburg geboren."

„Der andere aber in Lindenbrück bei Ohlau", erwiderte der junge Mann. „Sie wissen genau, daß dieser Unterschied maßgebend ist."

„Er muß es nicht sein", wandte der Notar ein. „Man kann auch der Behörde gegenüber lügen."

„Mag sein! Jedenfalls nehme ich an, daß Sie das nicht von mir voraussetzen. Ich würde es mir stark verbitten. Vor Ihnen steht Jochen Bendemann aus Lindenbrück, der also niemals der Sohn der Frau Bendemann hier sein kann!"

Er glaubte, das verantworten zu können, da es doch offenbar die Wahrheit war; aber noch hatte er nicht ausreden können, als der Vorhang abermals zurückgeschlagen wurde und die weißhaarige Dame wieder eintrat, diesmal auf ihn schauend — so sonderbar, daß es ihn heiß überlief.

Sie winkte dem Notar.

„Lassen Sie mich mit diesem jungen Manne allein!" gebot sie, und ohne eine Frage verließ der alte Herr den Raum. Sie hörten ihn im Nebenzimmer eine Tür laut schließen — absichtlich, daß sie wüßten, er sei wirklich gegangen.

Dann herrschte einen Augenblick Schweigen.

Wieder begegneten sich die Blicke der beiden, und wieder überrann den jungen Mann ein Schauer.

„Warum lügst du selbst jetzt noch, Jochen?" fragte da die alte Dame halblaut. „Glaubst du, daß du auch mich täuschen kannst?"

Also doch!

Weiter vermochte der angebliche Jochen Bendemann nichts zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Sport • Turnen • Spiel

139 : 137.

Ein Land besser als sieben Länder zusammen.

Finnland hat bei den olympischen Wettkämpfen in Mürzzuschlag mehr Punkte erobert als alle übrigen Länder zusammen, nämlich 139 zu 137. Dabei stellten die Finnen nur 18 Wettkämpfer. Deutschland hatte 36 Sportler zur Stelle und erreichte nur 52 Punkte; Oesterreich stellte gar 153 Wettkämpfer und eroberte 50 Punkte; die 10 Lettländer gewannen 25 Punkte, die 23 Vertreter des Aussiger Verbandes 6 Punkte und die 10 Tschechoslowaken 4 Punkte. Ungarn mit 19 Teilnehmern und die Schweiz mit 4 Teilnehmern erreichten überhaupt keinen Punkt.

Polens Skimeisterschaften.

Barton-Tschechoslowakei polnischer Meister.

Am Sonnabend nahmen die polnischen Skimeisterschaften in Wisla bei annehmbaren Schneeverhältnissen einen vielversprechenden Anfang. Beim 18-Kilometer-Lauf nahmen nicht weniger als 112 Läufer teil, von denen 100 durchs Ziel kamen. Die Placierung in dieser Konkurrenz war: 1. Mussil (Tschechei) 1:20:30, 2. Motyka („Wisla", Krakau) 1:23:37, 3. Barton (Tschechei) 1:24:29, 4. Polankowa (Zakopane).

In der Meisterschaft der Damen siegte die Favoritin Frl. Polankowa (Zakopane) mit der Zeit von 32:44, 2. Stopowna (Sl.Z.P.) 33:44, 3. Ciermontowna 37:03, 4. Wizanka (Wisla) 37:24. Sieger im Kombinationslauf wurde Barton (Tschechoslowakei), der auch in seiner Heimat in diesem Jahre Titelträger wurde. Den zweiten Platz belegte Zytkowicz (Zakopane) mit der Note 426,4.

Offene Sprünge: 1. Schwab (Oesterreich) 46—45 Meter, 2. Vrana (Tschechei) 43—43 Meter, 3. Czech Br. 44—43 Meter, 4. Barton (Tschechei) 42—45 Meter.

Um die polnische Mannschaftsmeisterschaft.

Bekanntlich findet am 28. d. Mts. in Kattowitz in der „Reichshalle" der Endkampf um die polnische Mannschaftsmeisterschaft zwischen dem BBS. Kattowitz und dem IKP. Lodz statt. Selbstverständlich haben beide Vereine zu diesem Kampf ihre stärkste Mannschaft aufgestellt. Die Aufstellung ist folgende (erstgenannt BBS.): Fliegengewicht: Michalski —Pawlak. Bantamgewicht: Moczko I — Spodenkiewicz. Federgewicht: Radwanski — Banasiak. Leichtgewicht: Wrazidlo — Chmielewski. Weltergewicht: Wojcik — Garnczarek. Mittelgewicht: Wieczorek — Stahl II. Halbschwergewicht: Garstecki — Stahl I. Schwergewicht: Wuzik — Konarzewski.

IKP. in Krakau.

Auf ihrer Retourfahrt aus Kattowitz wird die Boxmannschaft J. K. Poznanski einen Wettkampf gegen die stärkste Krakauer Mannschaft „Wawel" austragen.

Vier Fußballvereine avancieren.

Laut Beschluß des Lodzer Fußballverbandes wird die B-Klasse bis zu 20 Mannschaften erhöht. Wie wir nun erfahren, sollen folgende C-Klassen-Vereine in die B-Klasse aufgenommen werden: Hakoah (Kalisch), Lechja (Tomaschow), Moszczenicer Sportklub und Sportklub (Koluszki).

Erstes Cupspiel. Italien schlägt Oesterreich 2:1.

Vor 45 000 Zuschauern konnte Italien in dem ersten Fußball-Länderkampfe mit Oesterreich seinen ersten Sieg feiern. Das Resultat war knapp und lautete 2:1 (1:1). Italien gewann somit in der neuen Europacupkonkurrenz die ersten Punkte.

Oesterreichs Arbeiterfußballsport.

Der Rechenschaftsbericht des österreichischen Arbeiterfußballverbandes weist in den letzten drei Jahren eine Mitgliederzunahme von 40 Prozent auf. Die Landesgruppen Wien und Niederösterreich haben je 6000 Mitglieder, Steiermark 646, Oesterreich 535, Tirol 403, Salzburg 250 und Burgenland 200. Der Mitgliederbestand in Tirol hat sich im letzten Jahr verdoppelt. 150 Spiele wurden von den Vereinen gegen deutsche, böhmische, ungarische und jugoslawische Mannschafte durchgeführt. Das stärkste Hemmnis einer weiter so günstigen Entwicklung ist neben der schlechten Wirtschaftslage der österreichischen Arbeiterschaft der große Mangel an Spielplätzen.

Großer Automobilpreis von Schweden.

Der große Automobilpreis von Schweden bei Dalarne wurde am Sonntag vor 40 000 Zuschauern ausgetragen und von dem Finnen Ebb gewonnen, der mit seinem Auburn für die 384,10 Kilometer lange Strecke 5:28:42,9 benötigte. Die deutschen Farben vertrat Europameister Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz. Caracciola wurde jedoch wegen Benzinrohrbruchs vorzeitig zur Aufgabe gezwungen und teilte so das Los der weiteren sieben Bewerber.

Thunberg wieder Weltmeister.

Der alte Weltmeister Thunberg kämpfte mit Evensen und Ballangrud um die Weltmeisterschaft, die Thunberg mit 203,94 Punkten im Gesamtklassement gewann. Ergebnisse: 500 Meter Thunberg 44,4, 1500 Meter Thunberg 2:24,4, 5000 Meter Bloomquist 8:58,6, 10 000 Meter Bloomquist 18:22,2.

Weltrekord im Gewichtheben.

Anläßlich der französischen Meisterschaften im Gewichtheben, welche in Paris zum Austrag kamen, verbesserte der Halbschwergewichtler Louis Hostin seinen eigenen Weltrekord im beidarmigen Stoßen um 2,5 kg auf 153 kg, bei einem Körpergewicht von nur 77,6 kg eine sehr respektable Leistung.



Dr. Margarete Güssow
ist der erste weibliche Astronom in Deutschland.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zur Aufführung des Oratoriums „Johann Hus" von K. Loewe in der St. Matthäikirche am 28. Februar.

Es ist hocherfreulich, daß der gemischte Chor der Brüdergemeinde zu Pabianice mit der Aufführung des herrlichen Oratoriums „Johann Hus" sich in den Dienst der St. Matthäikirche gestellt hat. Der Reinertrag von dieser Veranstaltung ist zur Abtragung unserer Bauschulden bestimmt.

Die materielle Lage unserer jungen Gemeinde ist ja weiterhin gekennzeichnet durch die Notwendigkeit der Schuldentilgung. Diese immer noch bestehende Belastung und Verpflichtung erschwert die Gemeindeentwicklung und behindert die kirchliche Aktivität. In unseren Tagen des moralischen und kulturellen Niedergangs aber ist die sittlich-religiöse Erneuerungsarbeit der Kirche von entscheidender und ausschlaggebender Bedeutung. Jeder, der diese Aktivität unterstützt, beteiligt sich an der Bekämpfung der Dekadenz und fördert Aufstieg und Fortschritt. Darum ist es für unsere junge Gemeinde — Gebot, alle äußerlichen Hemmungen zu beseitigen und die Tilgung der Bauschulden zu beschleunigen, um dann im allgemeinen Interesse alle Kräfte und Mittel für die kirchlich-geistliche und sittlich-religiöse Wirksamkeit einzusetzen.

Aus diesem Zusammenhang heraus erlaube ich mir wiederum die werten Glaubensgenossen herzlich zu bitten: Helft auch diesmal unserer jungen Gemeinde!

Pastor A. Löffler.

Städtisches Theater.

„Der Mann mit der Aktentasche."

Drama in 5 Akten (9 Aufzügen) von Alexej Fajko. Uebersetzung ins Polnische: Dr. Josef Brodzki.

Was ist es um diesen Mann mit der Aktentasche, dieses „Drama der sowjetrussischen Intelligenz" —? Dymitr Iljitsch Granatow, Professor (alle Leute nennen ihn Professor), wird von Petersburg, d. h. Leningrad nach dem Staatlichen Institut für Kultur und Revolution in Moskau berufen. Bei der Abfahrt schenken ihm seine Studenten eine Aktentasche, die Symbol und Inhalt seines künftigen Lebens wird. Er ist der Sohn des alten Rußland, sein Vater war General. Seine Frau, aus Adelsgeschlecht ist während der Revolution nach Paris geflüchtet. An ihm hängen noch die Spuen der alten Zeit, die er aber zu verwischen bemüht ist. Unterwegs nach Moskau treten diese Spuren kraß zutage. Ein ehemaliger Studienfreund besitzt kompromittierende Dokumente von ihm, die er zu Erpressungen ausnützen will. Granatow wirft ihn einfach aus dem fahrenden Zuge. Der ehemalige Diener seines Vaters hat diesen Vorgang jedoch beobachtet und wird Geld daraus schmieden. Granatow erhält eine leitende Stelle in dem Staatlichen Institut. Und das nur deshalb, weil er die geheime politische Denkweise seines alten Lehrers, Prof. Androsow, dem Kollegium des Instituts in solcher Weise preisgegeben hat, daß Androsow hierüber am Herzschlag stirbt. Verbrechen Nummer zwei. Seine Frau kommt nach 8 Jahren mit seinem Sohn zurück, er kann sie nicht aufnehmen. Sie verübt Selbstmord (Er hat sich in Zina, die Schwester des Direktors vom Institut verliebt). Verbrechen Nummer drei. Man empört sich gegen ihn im Institut, weil man in ihm den skrupellosen Karrieremacher sieht. Um abzulenken, will er ein Referat über Intelligenz und revolutionäre Umschichtung halten. Nach einem dramatischen Auftritt mit Zina gibt er anstelle des Referats seine persönliche Beichte kund und schießt sich dann eine Kugel durch den Kopf. Das ist das Drama der sowjetrussischen Intelligenz. Ist es das —?

Der Dichter läßt Granatow in seiner Lebensbeichte zum Schluß alles das sagen, was der Zuschauer aus dem Laufe der Handlung bereits erfahren hat. Er spricht aber zur Versammlung des Staatlichen Instituts. Er sagt, daß er sich ehrlich gemüht und bemüht hatte, sein altes Denken in die neue, die sowjetistische Form zu pressen und ein Verfünder der kommunistischen Idee zu werden. Aber das Schicksal, die Vergangenheit habe es nicht zugelassen. Trotzdem sei er vorwärts geschritten, auch durch Verbrechen. Aber sein Schicksal, seine Vergangenheit und seine Verbrechen haben sich an ihn gehängt und ihn schließlich heruntergerissen.

Der Verfasser will an dem Stück die Tragödie der russischen Intelligenz erweisen, die sich der neuen Zeit einpassen möchte mit starkem Willen. Die Umstände und ihre Vergangenheit, gelebte wie gedachte, ließen es aber nicht zu, der Mensch geht dabei kaputt. Es gilt hier die Regel, daß durch Böses nichts Gutes geschaffen werden kann, während der Verfasser die Tragödie der russischen Intellektuellen beweisen will, die sich den neuen Umständen anpassen möchten, es aber trotz allem nicht fertigbringen können. Warum nicht? Ihr Wille ist stärker als ihr Wollen, auch die Revolution hat nicht vermocht, ihr Denken im Sinne der allgemeinen Denkart umzuschichten, trotz ehrlicher Absicht dazu. Der Verfasser bringt noch die Erschwerung durch die Verbrechen hinzu. Doch nur, um die Tragik schneller reifen zu lassen. Vielleicht hätte Granatow sein Ziel erreicht — hier muß der Rezensent wie der Zuschauer überhaupt feststellen, daß der Verfasser seinem Helden gar kein Ziel gesetzt hat; aber nehmen wir an, sein Ziel war eine leitende Stellung im sowjetrussischen Geistesleben zu erringen, was ihm ja schließlich zum großen Teil gelang — also vielleicht hätte er sein nächstes Ziel erreicht, wenn seine Verbrechen nicht entdeckt worden wären. Wie viele solcher Menschen dürfte es geben. Aber dann wäre dem ethischen Gesetz nicht Genüge getan, dann wäre es nicht zur Tragödie des Prof. Granatow gekommen — dann hätte Fajko wahrscheinlich sein Drama vom „Mann mit der Aktentasche" nicht geschrieben. Man erinnert sich hierbei eines Ausspruchs Lenins, der bei einer ähnlichen Gelegenheit gesagt haben soll „Besser ist besser als mehr". Das Drama der russischen Intelligenz ist zum Drama des Professor Granatow geworden, aber nicht umgekehrt.

Gespielt wurde schlecht und recht. Kazimierz Kijowski hatte als Granatow Mühe, der nicht einfachen und sehr umfangreichen Rolle gerecht zu werden. Seine Zerfahrenheit zum Schluß ist zum Teil darauf zurückzuführen, zum Teil hat sie auch der Verfasser verschuldet. Seine Beichte war mehr die Verteidigung eines Verurteilten und deshalb können dem Zuschauer am Schluß Zweifel über die Ehrlichkeit seines Wollens aufsteigen und man hat das Empfinden, daß seine Tragik sich nicht so sehr aus seinen Handlungen und Umständen entwickelt hat, sondern von vornherein vom Verfasser, nicht vom Schicksal (wie bei Grillparzer, Przybyszewski) festgelegt war. Die anderen, eine lange Reihe, bilden zum Teil Umgebung und verkörpern Granatows Vergangenheit. Unter ihnen tritt Saturnin Butkiewicz als Direktor des Staatlichen Instituts für Kultur und Revolution besonders hervor. Weshalb aber seine Maske auf die Lenins stilisiert ist, ist nicht recht einleuchtend. Von den Frauen war Z. Tatarkiewicz-Woskowska als Zina am besten an ihren Platz gestellt. Die technische Aufmachung war mühevoll, trotz der beschränkten Mittel wirksam. Aber was ist das für ein Marx-Bildnis im 2. Akt! Hingepatzt mit Kohle auf einen weißen Riesenkarton. Auch Lenins Bild sieht einer Buddha-Darstellung sehr ähnlich. Dagegen ist das Trotzkiporträt (nach einem bekannten Bilde von Annenkin sehr gut getroffen).

Aus dem Reiche.

Eisenbahnunglück bei Tschenstochau.

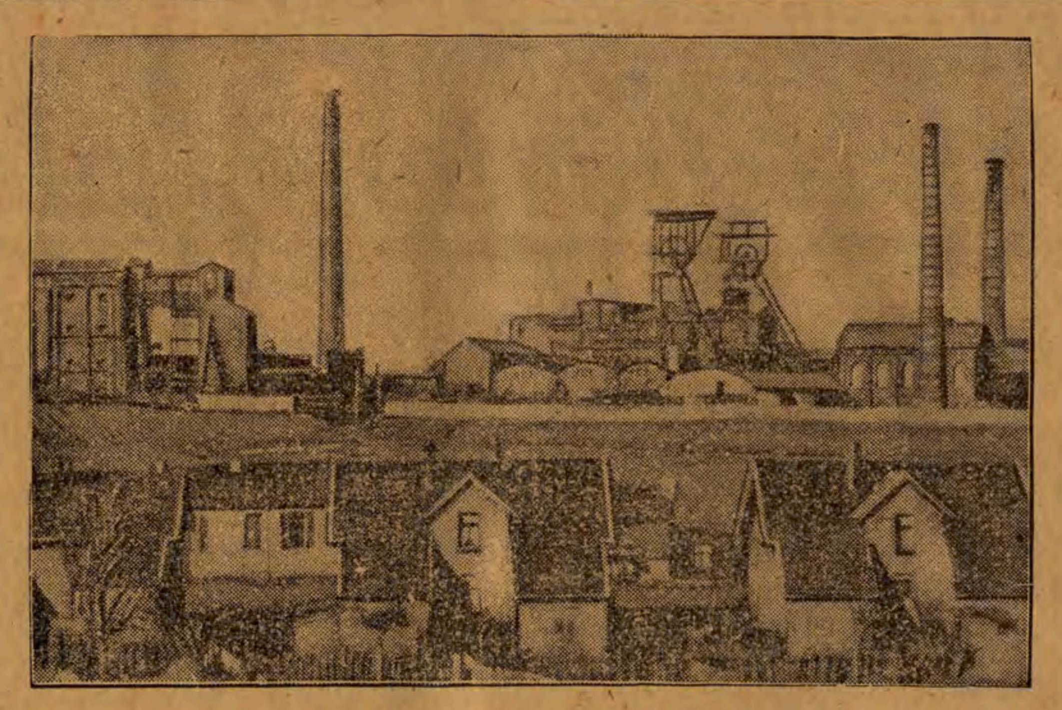
Gestern gegen 2 Uhr nachts sind auf der Station Klomnice bei Tschenstochau zwei Güterzüge zusammengefahren. Der Lokomotivführer des einen Zuges hatte das Haltesignal übersehen, so daß sein Zug auf einen anderen manövrierenden Güterzug auffuhr. Die Lokomotive und 5 Waggons sind dabei entgleist. Der Lokomotivführer Matusiak hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Zugverkehr auf der Strecke Warschau—Krakau war infolge des Unglücks einige Stunden lang unterbrochen.

Pabianice. Die Investitionsarbeiten sollen in nächster Zeit aufgenommen werden. Aber das Geld hierfür ist noch nicht vorhanden und es besteht auch noch keine Hoffnung, daß es in Kürze zur Verfügung stehen wird. Der Magistrat hat nämlich zu diesem Zweck die sogenannte Wegesteuer bestimmt und die Hausbesitzer sowie alle daran beteiligten Personen haben dagegen Protest erhoben, da sie der Ansicht sind, daß der Magistrat nicht das Recht hat, die Wegesteuer zu erheben. Das Wojewodschaftsamt hat einstweilen verfügt, daß die Wegesteuer vorläufig noch nicht eingezogen werden soll, bis das Innenministerium über den Streitfall entschieden haben wird. Der Magistrat hat die Einnahmen für diese Steuern auf 95tausend Zloty veranschlagt und sie in das Budget als ordentliche Investitionssteuer aufgenommen. Da aber diese Summe für den Bau einer Brücke und die Pflasterung der Legionenstraße bestimmt ist und die Ausgaben dafür als außerordentliche Ausgaben angegeben sind, so mußte nun auch die Steuer in das außerordentliche Budget übertragen werden.

— Die Tragödie einer Liebe. Die 21jährige Helena Wieczorkowna aus Jutrzkowice bei Pabianice war seit längerer Zeit mit dem Pabianicer Einwohner Stanislaw Wilgowski verlobt. Wilgowski wurde zum Militärdienst eingezogen und mußte Dienst im Grenzschutzkorps an der polnisch-russischen Grenze verrichten. Die Eltern des Mädchens drangen in es, von Wilgowski zu lassen und einen anderen, einen reichen Bauernsohn zu heiraten. Das Mädchen wurde schwermütig und eines Tages trank sie Gift, um sich das Leben zu nehmen. Sie verweilte mehrere Tage im Krankenhause zu Pabianice, wo sie schließlich verstarb. Wilgowski hatte von dem Tode seiner Braut von Freunden erfahren und kam eben noch zum Begräbnis nach Pabianice. Nach der Beerdigung beschloß auch er, aus dem Leben zu scheiden und trank zu diesem Zweck eine größere Dosis Essigessenz. Vorübergehende fanden den Bewußtlosen auf der Straße und riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die ihn nach dem Krankenhause brachte. Sein Zustand ist sehr ernst.

Tomaschow. Altertümliche Ausgrabungen. Im Dorfe Biala Gora sind ungewöhnlich wertvolle Ausgrabungen gemacht worden, die aus dem 2. Jahrhundert vor Christi Geburt stammen dürften und aus einigen Lehmurnen, Lanze und Schild mit prachtvollen Ornamenten bestehen. Die Funde sind der Tomaschower Gesellschaft für Landeskunde übergeben worden. An derselben Stelle sind unlängst gleichfalls viele kostbare altertümliche Gegenstände gefunden worden. (p)

Luck. Ein Vatermörder. In Romanowka hat ein gewisser Moisiej Siuczyk seinen eigenen Vater erwürgt und dann die Leiche in den Pferdestall getragen, um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Der Vatermörder wurde verhaftet. Es besteht die Annahme, daß er den Mord in religiösem Wahnsinn begangen hat.



Zum schweren Grubenunglück bei Aachen.
Blick auf die Zeche „Eschweiler Reserve" in Rothberg.
Auf der Grube „Eschweiler Reserve" in der Nähe von Aachen ereignete sich am Sonnabend in 600 Meter Tiefe eine örtliche Schlagwetter-Explosion. Das Unglück forderte 30 Todesopfer.

Kattowitz. Kesselexplosion auf der Kunsteisbahn. Die vielen schweren Unglücksfälle, die sich auf der Eisfläche der Kattowitzer Kunsteisbahn letztens ereigneten, wurden durch ein folgenschweres Explosionsunglück in den Maschinenräumen abgelöst. Am Freitag abend gegen 9.15 Uhr ereignete sich im Ammoniaksammler eine schwere Explosion. Der 24jährige Hilfsmaschinist Anton Skiba wurde von einem fortgeschleuderten Ventilstück mit solcher Wucht getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Maschinist Eduard Chowainski aus Kattowitz erlitt am Körper erhebliche Verbrühungen. Man schaffte den Toten nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses auf der Raciborska. Dem Schwerverletzten wurde erste ärztliche Hilfe an der Unfallstelle zuteil, worauf die Ueberführung nach der Wohnung vorgenommen wurde.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christlichen Commisverein. Heute, den 25. Februar, spricht als erster Redner Herr Magister Fr. Janowski über die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, als zweiter Herr Magister Stanislaw Gepert über Steuerpraxis.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Chojny

Allen Mitgliedern der Ortsgruppe Chojny wird zur Kenntnis gebracht, daß am Sonntag, den 1. März, um 9.30 Uhr vormittags, im Parteilokale, Rysza 36, ein Vortrag des Parteivorsitzenden Gen. Artur Kronig über das Thema:

„Die DSAP. u. die politische Lage"

stattfindet. Die Mitglieder werden aufgefordert, zu diesem Vortrag vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Referenten-Kurse.

Zwecks Fortbildung und Vertiefung des sozialen Wissens der Mitglieder veranstaltet der Bezirksvorstand des Parteibezirks Kongreßpolen auch in diesem Jahre Referentenkurse für die Mitglieder der DSAP. Die Kurse werden ebenso wie im vorigen Jahre an Sonntagen vormittags stattfinden, und zwar: am 1., 8., 22. und 29. März sowie am 12. und 19. April. Die Teilnehmer der Kurse werden nach Abschluß der Kurse eine Schlußprüfung zu bestehen haben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Parteimitglieder, die Interesse an den Kursen haben, werden heute schon aufgefordert, sich bei ihren Ortsgruppenvorständen für die Kurse anzumelden.

Der Bezirksvorstand.

Vorstand und Revisionskommission der Frauensektion.

Heute, um 5 Uhr nachmittags, findet in der Petrikauer Straße 109 eine Sitzung des Vorstandes und der Revisionskommission statt.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt"

Schachsektion.

Am 28. d. M. spielen wir mit der Sektion des Zw. Mlodziezy Polskiej, und zwar um 7 Uhr abends im Lokal des Zw. Mlodziezy, Gdanska 111. Am Sonntag, den 1. März, vorm 10 Uhr, spielen wir mit der Sektion des K. S. H., Ruda, in unserem Lokal; nachmittags 3 Uhr aber spielen wir mit der sehr starken Schachsektion des Kadimah wieder in unserem Lokal.

Männerchor Lodz-Zentrum. Da am kommenden Freitag die fällige Monatssitzung des Männerchors stattfindet, werden die Sänger ersucht, an diesem Tage vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bachs Brandenburgische Konzerte

Aus dem im Verhältnis zu dem Schaffen anderer großen Meister kleinen Schatz absoluter Orchesterkompositionen Johann Sebastian Bachs ragen sechs Werke hervor, die schlechthin das Vollendetste sind, das in diesem Stile je geschaffen wurde. Es sind die sogenannten Brandenburgischen Konzerte.

Nachdem Bach als Konzertmeister und Hoforganist am Weimarer Hofe bei der Kapellmeisterwahl übergangen war, suchte er ergrimmt Gelegenheit möglichst bald von dort fortzukommen und nahm die Stellung als Kapellmeister beim Fürsten Leopold von Anhalt-Coethen an. Dadurch wurde er zwar von Orgel- und Kirchenmusik ganz abgedrängt, verlebte aber hier die sorgenloseste Zeit seines Lebens. Als intimer Freund des musikalisch hochgebildeten Fürsten, der selbst im Orchester mitspielte, konnte er sich ungestört seinem kompositorischen Schaffen widmen. Wir verdanken dieser Zeit fast alle Kammermusik- und Orchesterwerke.

Im Jahre 1719 lernte er auf einer Reise mit seinem Fürsten den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg, einen Sohn des großen Kurfürsten, kennen. Dieser bat den Meister, ihm für seine vortreffliche Kapelle einige Kompositionen zu schreiben. Bach kam diesem Wunsche nach und sandte dem Markgrafen im Jahre 1721 sechs Konzerte, die darum die „Brandenburgischen" genannt werden. „Sie sind die reinste Offenbarung des polyphonen Stils Bachs. So lebendig hatte er den architektonischen Aufbau eines Stückes weder auf der Orgel noch auf dem Klavier durchführen können" (Albert Schweitzer).

Im zweiten Konzert des Kammerorchesters am Lodzer Männergesangverein, das am Dienstag, dem 3. März, zugunsten des Innenausbaues des Johanniskrankenhauses stattfindet, wird hier zum ersten Male eines dieser Wunderwerke erklingen.

Adolf Bautze.

Kleingarten.

Der Obstgarten im März. Im Obstgarten wird das Beschneiden, Auslichten und Reinigen aller Bäume schnellstens zu Ende geführt. Wo Neupflanzungen geplant sind, beginne man damit, sobald der Boden abgetrocknet ist. Selbst wenn das Pflanzen noch nicht ausgeführt wird, ist es doch gut, die Pflanzgrube vorzubereiten. Formobstbäume benötigen kein tiefes Pflanzloch, sonst wäre die Gefahr vorhanden, daß der Baum mit dem Setzen des Erdreiches „versinkt". Die sogen. Veredlungsknolle kommt dann in den Boden und entwickelt Wurzeln. Und diese haben wieder zur Folge, daß der Baum wohl stark wächst, nicht aber den erwarteten Ertrag bringt. Auf Böden mit ständiger Feuchtigkeit und hohem Grundwasserstand muß für Wasserabzug gesorgt und auf Hügel gepflanzt werden. Der Boden ist durch Sand, Kalkschutt und Torf lockerer und damit wasserdurchlässiger zu gestalten. Alle Steinobstarten lieben einen kalkhaltigen Boden, Birnen warme Lage, Pflaumen und Zwetschen können etwas feucht stehen. Aber auch einzelne Obstsorten stellen wiederum verschiedene Ansprüche an Boden, Klima, Baumform. Ein immer wieder begangener Fehler ist das zu dichte Pflanzen. Bei der Pflanzweite sind Baumform, Unterlage, Obstart, Obstsorte, Bewirtschaftung, Zwischen- und Unterkulturen u. a. m. zu berücksichtigen. Wo etwa noch Krankheiten und Ungeziefer festzustellen sind, muß sofort alles Erforderliche zur Beseitigung getan werden, ehe der Austrieb der Bäume erfolgt. Bei Bespritzungen des Steinobstes nimmt man jetzt das Obstbaumkarbolineum nur fünfprozentig, bei dem Kernobst zehnprozentig. Weinstöcke an Spalieren, die eine Winterschutzdecke erhalten hatten, werden davon befreit. Auch die Reben sind bei den vorher erwähnten Bespritzungen nicht zu vergessen, auch nicht Himbeeren, Brombeeren, Stachel- und Johannisbeeren. Beim Schnitt der Maulbeeren hüte man sich, die Spitzen an den Zweigen der tragbaren Bäume und Sträucher, an denen sie die Früchte bringen, fortzuschneiden.

Der Gemüsegarten im März. Die Entwicklungszeiten der Gemüsearten von ihrer Aussaat oder Pflanzung ab bis zu ihrer Ernte sind verschieden. Im Herbst gesäter Spinat wird im Laufe des Winters, im zweiten Frühjahr gesäter im April bis Mai geerntet. Das Land von Früherbsen, Frühkohlrabi, Salat, Karotten, frühem Wirsing, Weißkohl und Frühkartoffeln wird in den Monaten Juni bis August frei und gestattet somit eine nochmalige Bestellung. Auch Spinat, Rapünzchen, Winterkopfsalat, die in frisch gedüngtem Boden standen, können von Tomaten, Gurken, Kohlrabi, Sellerie oder Kohl abgelöst werden. Es können aber auch Gemüsearten mit längerer Wachstumszeit und späterer Pflanzzeit, die außerdem weit gepflanzt werden müssen, so z. B. Tomaten, Gurken, später Blumenkohl und Sellerie, mit Gemüsearten mit kürzerer Entwicklungszeit zusammengepflanzt werden. So beispielsweise: Tomaten mit Spinat oder Kopfsalat, Blumenkohl oder Sellerie mit Kopfsalat, Frühkohlrabi oder Gurken mit Frühkartoffeln oder Blumenkohl, Kopfsalat und Sellerie. Pflanzt man Frühkartoffeln, so läßt man zwischen zwei Reihen eine frei und besät diesen Raum mit Spinat. Nach der Ernte des Spinats wird der betreffende Streifen gelockert und Mitte Mai mit einer Reihe Gurken bepflanzt. Bis dahin haben sich die Kartoffeln entwickelt und geben den Gurken Schutz. Die Frühkartoffeln werden Ende Juli bis Anfang August geerntet. Inzwischen haben sich die Gurken entwickelt. nun die Fläche bedecken. Bei der Ermittlung des S[illegible] bedarfs rechne man und schätze nicht nur

Zusammenstöße in Berlin.

Stuttgart, 24. Februar. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Nachdem schon im Laufe des Montag abend kommunistische Straßendemonstrationen ein Eingreifen der Polizei wiederholt notwendig gemacht hatten, ist es im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in der Stadthalle zu Zusammenstößen zwischen abrückenden uniformierten Nationalsozialisten und politischen Gegnern gekommen. Letztere beschimpften in der Gegend der Stöckach-Schule einen die Neckarstraße aufwärts marschierenden Zug der Nationalsozialisten und gingen dabei auch zum Teil tätlich vor, wobei ein Nationalsozialist einen Kopfstreifschuß erhielt. Die Polizei mußte wiederholt von der Heda-Gerte Gebrauch machen und den Zug von Mitläufern säubern. Dabei wurde auch ein Polizeibeamter durch Bauchschuß verletzt. Die Streitereien setzten sich auch später noch vereinzelt in der Altstadt und in westlichen Stadtteilen fort und machten einen erhöhten Patrouillendienst der Polizei notwendig. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es nicht mehr gekommen.

Die Hilfe des Reichspräsidenten.

Berlin, 24. Februar. Der Reichspräsident hat als Hilfe für die Opfer der Eschweiler Grubenkatastrophe aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 10 000 Rmk. bewilligt und dem Regierungspräsidenten in Aachen zur Verfügung gestellt.

Wieder ein Geistesgestörter bei Hindenburg.

Berlin, 24. Februar. Am Dienstag vormittag erschien in der Kanzlei des Reichspräsidenten ein unbekannter Mann, der die dort anwesenden Beamten um eine Unterstützung anging. Die Beamten gaben ihm Auskunft, wohin er sich zu wenden habe. Darauf zog der Mann eine Pistole und legte auf einen der Beamten an. Er konnte jedoch überwältigt und der Polizei übergeben werden. Man nimmt an, daß es sich um die Tat eines Geistesgestörten handelt.

Berlin, 24. Februar. Zum Zwischenfall im Reichspräsidentenpalais wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt. Heute vormittag ist ein Mann, der sich später als der aus Oberschlesien stammende 29jährige Alois Boll herausstellte, in das Palais des Reichspräsidenten eingedrungen. Er kam jedoch lediglich bis zu dem Anmeldezimmer, wo sich der Portier und ein Kriminalbeamaer aufhielten. Auf die Frage des Kriminalbeamten nach seinen Wünschen, bat er um eine Unterstützung. Der Kriminalbeamte ersuchte ihn hierauf, seinen Antrag schriftlich einzureichen. Der Mann erklärte jedoch, er habe nur noch 2 Stunden zu leben. Bei dieser Aeußerung machte er eine verdächtige Bewegung in seine Tasche und zog im gleichen Augenblick eine Parabellum-Pistole, die ihm jedoch von dem Kriminalbeamten entwunden wurde, noch bevor sie abgeschossen werden konnte. Der Mann erklärte, die Kugel sei für ihn bestimmt gewesen. Er wurde sofort dem Polizeipräsidium zugeführt. Alois Boll ist am 23. Februar aus Kreuzburg in Oberschlesien nach Berlin zugewandert. Bei der Pistole handelt es sich um ein Modell 08. Sie war nur mit einer Patrone geladen. Boll macht einen sehr deprimierten Eindruck. Die Polizei glaubt, daß er geistig nicht völlig normal ist.

Hafenarbeiterstreik in La Rochelle.

Paris, 24. Februar. Der Streik der Hafenarbeiter in La Rochelle hat am Montag verschiedentlich zu schweren Ausschreitungen geführt, die erst durch das Dazwischentreten der Polizei beigelegt werden konnten. In der Stadt kam es an mehreren Punkten zu Belästigungen der Arbeiter. Auf die Wohnung eines Unternehmers wurden verschiedene Revolverschüsse abgegeben. In der Garage eines anderen Unternehmers wurde eingebrochen und das darin befindliche Auto schwer beschädigt. Die arbeitswilligen Kranführer des Hafens wurden ebenfalls von den Streikenden bedroht. Sie konnten erst unter polizeilichem Schutz ihre Wohnungen aufsuchen. Angesichts der gespannten Lage hat der Bürgermeister jegliche Ansammlungen und Kundgebungen auf der Straße verboten.

Das neue englische Gewerkschaftsgesetz gefährdet.

Liberale und Konservative Hand in Hand.

London, 24. Februar. Die Verhandlungen über das neue Gewerkschaftsgesetz im Parlamentsausschuß drohen neue Gefahren für die Regierung zu bringen. Die Liberalen haben einen Abänderungsantrag eingebracht, der den Begriff des ungesetzlichen Generalstreiks näher zu definieren sucht. Die sozialistischen Mitglieder des Ausschusses beschlossen am Montag abend, gegen diesen Antrag zu stimmen. Die Konservativen werden jedoch die Liberalen unterstützen. Die Abstimmung soll in dieser Woche im Unterhaus vorgenommen werden. Eine Niederlage der Regierung erscheint daher nicht unwahrscheinlich. In diesem Falle müßte sie erwägen, ob das Gesetz zurückgestellt werden soll, oder ob eine neue Fassung angestrebt werden kann.

Frau Geheimrat F. A. Krupp ist am Dienstag nachmittag im 77. Lebensjahre plötzlich gestorben. Sie hat ihren Gatten, Friedrich Alfred Krupp, der 1902 gestorben ist, um fast 30 Jahre überlebt.

In einer sozialistischen Versammlung in Marseille, in der der Abgeordnete Vincent Auriol zu seinen Wählern sprach, kam es zu einem von den Kommunisten hervorgerufenen wilden Tumult. Es fielen Schüsse. Drei Versammlungsteilnehmer wurden verletzt, einer davon schwer. Der Schwerverletzte erlag im Krankenhaus am Montag abend seinen Verwundungen. Der kommunistische Abgeordnete Duclos, der ebenfalls an der Versammlung teilnahm, erhielt einen leichten Streifschuß.

Zu dem Anschlag auf König Zogu.



Major Topela, der Adjutant des Königs, der eine große Aehnlichkeit mit Achmed Zogu aufweist, ist während des Anschlags getötet worden.



Die Attentäter

Leutnant Azis Kamis — Hauptmann Gjeloshi

Wieder ein Sozialdemokrat in Finnland von Faschisten entführt.

Helsingfors, 24. Februar. In Finnland hat sich wiederum eine aufsehenerregende Entführung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten ereignet, die zu einer scharfen Erklärung des Innenministers gegen solche Vorfälle geführt hat. Es handelt sich um den Sozialdemokraten Toivonen, der bereits im vergangenen Sommer einmal entführt wurde. Er hatte sich auf einer Vortragsreise nach Mäntsäla begeben, wo er im Volkshause abgestiegen war. Eine Schar junger Leute forderte ihn dreimal auf, herauszukommen, was er jedoch nicht tat. Darauf wurde er gewaltsam im Kraftwagen entführt und nach Helsingfors gebracht, wo er wieder freigelassen wurde.

Der internationale Kongreß.

Vorbereitende Sitzung der Exekutive.

Zürich, 22. Februar. Unter dem Vorsitz Emile Vanderveldes tagte im Züricher Volkshaus die Exekutive der SAJ. Es waren u. a. anwesend de Brouckere-Belgien, Wels-Deutschland, Longuet und Renaudel-Frankreich, Brockway, Compton und Gillies-Großbritannien, Bauer-Oesterreich und der Sekretär Friedrich Adler.

Der Vorsitzende gedachte des seit der letzten Exekutivsitzung verstorbenen Exekutivmitgliedes Pistiner-Rumänien und begrüßte den zum erstenmal einer Exekutivsitzung beiwohnenden Vertreter des jüdisch-proletarischen „Bund" in Polen, Viktor Alter. Die Haupterörterung betraf die Vorbereitung des Internationalen Kongresses, der am 25. Juli in Wien eröffnet werden wird. Die Festsetzung der Tagesordnung des Kongresses wurde einer Kommission überwiesen, die am Sonntag Bericht erstatten wird. Sodann wurde über die Einladung von nicht der Internationale angeschlossenen Parteien beraten. Das Büro der Internationale wurde mit der endgültigen Beschlußfassung betraut. Zugleich wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß die sozialistische Partei Uruguays den Beitritt zur Internationale beschlossen hat. Schließlich wurden noch einige organisatorische Fragen im Zusammenhang mit dem Kongreß entschieden.

Der französische Botschafter in Moskau hat bei der russischen Regierung wegen Begünstigung von 5 französischen Deserteuren durch einen sowjetrussisechn Dampfer Beschwerde erhoben. Es handelt sich um 5 Personen, die von einem russischen Schiff von Dünkirchen nach Petersburg gebracht wurden. Dort sollen ihnen die russischen Behörden einen begeisterten Empfang bereitet haben.

Die internationale Agrarkonferenz.

Paris, 24. Februar. Die am Montag in Paris eröffnete internationale landwirtschaftliche Konferenz wählte auf Vorschlag des französischen Außenministers Briand einstimmig zu ihrem Vorsitzenden den Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium Francois Poncet. In der Nachmittagssitzung erklärten sich die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens, Italiens, der Schweiz und der Tschechoslowakei bereit, bei dem Ankauf von Getreide die Donauländer besonders zu berücksichtigen, wenn die Qualität des Getreides nichts zu wünschen übrig lasse. Die Vertreter der Verkaufsländer, Rumänien, Südslawien, Ungarn, Polen und Bulgarien, gaben hierauf einen ausführlichen Bericht über die Güte ihres Getreides und die Menge, die sie anzubieten haben.

Der Aufstand in Peru siegreich?

Neuyork, 24. Februar. Wie aus La Paz (Bolivien) gemeldet wird, sind dort Reisende aus Peru eingetroffen, die berichten, daß die aufständische Bewegung im Süden Perus ungeheure Fortschritte gemacht habe. Ganz Südperu soll im Besitz der Aufständischen sein. Der Staat Puno sei bereits am Sonnabend in den Händen der Aufständischen gewesen. Die Zivilbevölkerung verhalte sich im allgemeinen ruhig und die Bewegung sei rein militärisch.

In Deutschland ist die Arbeitslosenzahl für die erste Hälfte des Februar um 106 000 auf 4 991 000 gestiegen.

Aus Welt und Leben.

Totenfeier in Eschweiler.

Eschweiler, 24. Februar. Die Schützenhalle in Eschweiler ist in eine würdig geschmückte Trauerhalle für die auf Grube Eschweiler-Reserve verunglückten Bergknappen umgewandelt worden. In den ersten Morgenstunden des Dienstag wurden die toten Knappen aus der Totenhalle in der Zeche zur Schützenhalle überführt. Etwa 50 uniformierte Bergleute und Sanitäter begleiteten den Zug und bahrten ihre Kameraden in der Halle auf. Unzählige Kranzspenden schmücken die Särge. Sämtliche öffentlichen Gebäude und Privatgebäude haben Halbmast geflaggt. Inzwischen bringen Kraftwagen und Sonderzüge der Reichsbahn immer wieder neue Menschenmengen nach Eschweiler, wo gegen 10 Uhr die große Trauerfeier begonnen hat. Zunächst sprach der Generaldirektor vom Eschweiler Bergwerksverein, dann der Vorsitzende des Betriebsrates der Grube Eschweiler-Reserve, ferner der Vertreter der freien Gewerkschaften, Generalsekretär Engelhardt, sowie Generalsekretär Ernst für die christlichen Gewerkschaften. Als Vertreter der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium. Unter den Klängen der Orgel wurden dann die Särge aus der Schützenhalle gebracht und auf 10 große schwarz ausgeschlagene Wagen aufgeladen.

Rothberg, 24. Februar. Auf dem Rothberger Friedhof kam es im Anschluß an die Beisetzungsfeier zu kommunistischen Kundgebungen. Die Kommunisten versuchten Reden zu halten, wurden von Polizeibeamten am Weitersprechen verhindert und veranlaßt, den Friedhof zu verlassen. Die Gesinnungsgenossen der Redner antworteten mit Pfuirufen und mit Rufen „Nieder mit dem Faschismus!". Später versuchten die Kommunisten ein zweites Mal eine Kundgebung zu veranstalten. Die Polizei rief nun das Ueberfallkommando aus Aachen herbei und räumte den Friedhof.

Der letzte Großherzog von Oldenburg gestorben.

Oldenburg, 24. Februar. Der letzte regierende Großherzog von Oldenburg, Friedrich August, ist am Dienstag vormittag gestorben.

Der Großherzog war am 16. November 1852 als Sohn des Großherzogs Peter und seiner Gattin Elisabeth von Sachsen-Altenburg geboren. Seinem Vater folgte er bei dessen Tode im Juni 1900 in der Regierung des Großherzogtums Oldenburg nach. Als Regent betätigte er sein lebhaftes Interesse für die Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt. Infolge der deutschen Revolution verzichtete er am 10. November 1918 auf den Thron.

Lawinengefahr in den Tiroler Alpen.

Innsbruck, 24. Februar. Im ganzen Tiroler Alpengebiet gehen ständig neue Lawinen nieder, doch sind Menschenleben nicht mehr zu beklagen gewesen. Die Schneemengen haben jedoch große Verwüstungen auf den Eisenbahnstrecken angerichtet. Der Verkehr auf der Strecke Lienz—Franzensfeste mußte vollständig eingestellt werden, da eine 7 Meter hohe Lawine in der Nähe der österreichisch-italienischen Grenze den Bahnkörper vollständig verschüttet hatte. Auch aus Südtirol liegen Nachrichten über starke Schneefälle und Schneeverwehungen vor.

Wieder drei Touristen von einer Lawine verschüttet.

Zermatt, 24. Februar. Am Monte Rosa sind drei deutsche Touristen von einer Lawine erfaßt worden. Einer von ihnen konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 25. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Radiochronik, 17.15 Programm für Kinder, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 20 Vortrag über Napoleon, 20.15 Plauderei, 20.30 Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium, 22.15 Vortrag: „Sehnsucht nach Sonne", 22.35 Berichte, sowie Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 17.15 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzunterricht, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 15.45 Jugendstunde, 19.30 Abendmusik, 20.35 Kunterbuntes vom Lautsprechen, 21 Orchesterkonzert, 22.40 Kabarett.

Königswusterhausen (983.5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Franz-Lehar-Stunde, 21.10 Hörspiel: „Die Gefängnissonate".

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Kinderstunde, 20 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15.25 Konzert, 13.10 Schallplatten, 19 Französisch für Anfänger, 19.30 Wiener Lieder- und Schrammelabend, 20.30 und 22.10 Konzert.

Konzert alter Musik.

Die Gesellschaft „Milosnikow Dawnej Muzyki" in Warschau veranstaltet ihr 75. Konzert, das vom Lodzer Sender am Mittwoch um 20.30 Uhr aus dem Saale des Warschauer Konservatoriums übertragen wird.

Das Programm umfaßt in seinem ersten Teil: Choräle aus dem 16. Jahrhundert, Werke italienischer Instrumentalmusik aus dem 17. Jahrhundert, Kompositionen der Franzosen Lulie, Dandrieu, Dagincourt und französische und italienische Arien aus dem 17. Jahrhundert; im zweiten Teil: die Kantate „Vom Jüngsten Gericht" von B. Penkel (1650).

Worüber wurde auf dem Semmering beraten?

Vom 2. bis 13. Februar fanden auf dem Semmering die Beratungen der internationalen Radiounion statt, der, wie bereits bekannt ist, alle europäischen Rundfunkgesellschaften angehören. Die Konferenz befaßt sich größtenteils mit den technischen und rechtlichen Angelegenheiten, das Hauptthema bildeten jedoch die Beratungen über die Anträge und Vorschläge zur Radioelektrischen Weltkonferenz, die im Jahre 1932 in Madrid stattfindet. Die Madrider Konferenz wird die größte der bisherigen Radiokonferenzen sein und wird die offiziellen Vertreter der Telegraphen- und Radioverwaltungen der ganzen Welt versammeln. Eine der Hauptaufgaben dieser Konferenz ist die Wellenverteilung zwischen den einzelnen Rundfunkgesellschaften und eventuelle Aenderung der Wellenverteilung, die im Jahre 1928 in Washington vorgenommen wurde. Die Beratungen über diese Angelegenheit sind, da sich eine gewisse „Enge" im Aether immer bemerkbarer macht, von besonders größter Bedeutung. Außerdem hat der Rat der internationalen Radiounion die Vorschläge der Rechts-Kommission und der Kommission für internationalen Programmaustausch geprüft. Unter anderem wurden die Veränderungen erwogen, die bei dem internationalen Programmaustausch durch die Ausnutzung des internationalen Telephonnetzes durchgeführt werden müssen. Im Zusammenhange damit hat der Rat eine Delegation der Radiounion gewählt, die an den Beratungen der internationalen Telephonkonferenz im April dieses Jahres in London teilnehmen wird, da die Konferenz für den internationalen Programmaustausch von großer Bedeutung ist.

10 000 Protokolle.

Der Kampf, den die Kontrollbehörden des „Polskie Radio" den Schwarzhörern angesagt hat, hat ganz unerwartete Ergebnisse gezeitigt. Im Laufe von zwei Monaten wurden in ganz Polen 10 000 Schwarzhörer entdeckt und zur Verantwortung gezogen.

*

Während einer der Proben der neuen polnischen Großstation in Raszyn wurden die Darbietungen ungefähr sieben Uhr abends plötzlich unterbrochen. Die technische Direktion ordnete sofort die Fortsetzung der Darbietungen vermittels des bisherigen Senders an. Gleichzeitig wurden mehrere Kraftwagen mit Radiomonteuren zur Untersuchung der Leitungen, die den Senderaum an der Zielonastraße mit der Raszyner Station verbinden, entsandt. Wie es sich herausstellte, hatte jemand außerhalb Warschau, an der Stelle, an der die Luftleitungen beginnen, in böser und verbrecherischer Absicht 400 Meter Draht herausgeschnitten, wovon die Hälfte gewickelt und zum Mitnehmen bereit an eine Telephonsäule angelehnt gefunden wurde. Nach zwei Stunden war der Schaden von den Monteuren des „Polskie Radio" ausgebessert und Raszyn wurde wieder mit dem Senderaum verbunden.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Mittwoch, Donnerstag „Człowiek z teką"; Freitag „Konto X"; in Vorbereitung „Ulica"

Kameral-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Mittwoch, Donnerstag, Freitag „Roxy"; in Vorbereitung Premiere „Tak się zdobywa kobiety"

Populäres Theater: Mittwoch, Donnerstag „Hrabia Luxemburg"; Freitag „Dookoła miłości"

Populäres Theater im Saale Geyer: Freitag „Krzyżacy"; Sonnabend und Sonntag „Sybir"

Casino: Tonfilm: „Die Nacht gehört uns"

Grand Kino: Tonfilm: „Jenseits des Ozeans"

Luna: Tonfilm: „Das fröhliche Madrid"

Przedwiośnie: „Das tolle Mädchen"